MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

32 (19.1.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-171386

Freitag, 19. Januar. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 32.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Otto Heimerdinger. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Drahtanschrift: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 15-spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.50. Abendausgabe: Montagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Aufgaben an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Vor den neuen Kämpfen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Januar. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Patrouillen führten an mehreren Stellen erfolgreiche Unternehmungen durch.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die in den letzten Tagen regere Gefechtstätigkeit flaute wieder ab.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Nördlich des Susitatales in der Gegend von Marasti scheiterten gegen unsere Höhenstellungen unternommene Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall v. Mackensen

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front

Der Vorstoß einer englischen Kompagnie gegen Serres wurde leicht abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 19. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 18. Januar.

Mazedonische Front.

Schwaches Geschützfeuer an der ganzen Front. Südöstlich von Serres versuchte eine feindliche Kompagnie vorzubringen, wurde aber durch Geschützfeuer vertrieben. Im Vardartal und an der Struma Fliegertätigkeit von feindlicher Seite.

Rumänische Front.

Die feindliche Artillerie beschoß die Städte Isaccea und Tulcea. Die unsrige erwiderte. In Tulcea wurden fünf Frauen, ein Greis und vier Kinder getötet.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 19. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht vom 18. Januar.

Kein Ereignis von Bedeutung an den verschiedenen Fronten.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Die Kriegslage.

Berlin, 19. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Weder auf dem westlichen, noch auf dem östlichen Kriegstheater haben sich in den letzten Tagen Ereignisse von besonderer Bedeutung begeben. Im Westen blieb es an der Küste auch am 17. Januar bei geringer Artillerietätigkeit. Dagegen erhöhte sie sich im Somme- und Maasgebiet, so z. B. bei Maucha — 9 Kilometer nördlich von Sailly —, dann südlich der Somme bei Fresnes und bei Pressoir, außerdem bei Combres. Dort hatte im Anschluß an die Sprengungen das Feuer aufgelebt. Am 17. nachmittags ebbte es dann wieder ab. Auf beiden Seiten der Maas lag in der Nacht vom 17. zum 18. Sperrfeuer auf unseren Stellungen. Der im Bericht vom 18. erwähnte Vorstoß der Engländer an der Somme endete deshalb so verlustreich für die Feinde, weil die Gegner in den von ihnen selbst völlig eingeebneten Gräben keine Deckung mehr fanden und unter vernichtendem Feuer gehalten werden konnten.

Im Osten lebte am 17. südlich Riga das Feuer wieder auf. In der Gegend von Smorgon blasen die Russen wiederholt Gas ab. Am 18. flaute die Gefechtstätigkeit, die in den letzten Tagen lebhafter gewesen war, wieder ab.

Vom rumänischen Kriegsschauplatz ist außer den im Bericht vom 18. erwähnten Vorgängen nichts zu melden. In der Dobrudscha lag Isaccea und Tulcea am 17. unter feindlichem Artilleriefeuer.

In Mazedonien und Italien hat es Ereignisse von Bedeutung letzthin nicht gegeben.

Der Feldzug gegen Rumänien — „Das deutsche Meisterwerk".

Es wäre ein bemitleidenswerter Stumpfsinn, schreibt der „Observer" am 31. 12. in einem großen Rückblick auf 1916, wollte man leugnen, daß der Feind der Krisis, in die ihn Rumäniens Eintritt in den Krieg brachte, durch Anstrengungen begegnete, die in ihrer Art zu den geschicktesten und entschlossensten in der neueren Geschichte gehören.

Hindenburg wurde an die Spitze gerufen, so wie das alte Rom, wenn es sich in Gefahr befand, einen Diktator ernannte. Kein Genie, aber eine durch und durch verständige und entschlossene Persönlichkeit, die sich der besten Ratschläge wohl zu bedienen weiß, ist sein Ansehen bei den breiten deutschen Volksmassen fast ebenso nützlich wie Genie. Es wurde beschlossen, Rumänien oder wenigstens die walachische Hälfte, koste es, was es wolle, durch wuchtigen Eisenhagel, Ueberzahl und konzentrischen Angriff zu zerschmettern. Von Riga bis zur Dobrudscha wurden Deutsche, Oesterreicher, Türken und Bulgaren zusammengebracht, wie wenn man reines Metall mit einem Hartbelag behandelt, wie wenn man Kupfer mit Zinn mischt, um Bronze zu erhalten. Das war wenigstens der leitende Gedanke, und die Regierung ist nicht schlecht gewesen. Eine klug ausgedachte Neugestaltung der Feldtruppen vermehrte die Zahl der verfügbaren Divisionen. Eine gewisse, abgemessene, für die Zwecke von 1916 wohl berechnete Gefahrengrenze an der Somme wurde in Betracht gezogen.

Nachdem diese Anordnungen getroffen waren, wurden die Operationen auf dem neuen Kriegsschauplatz in die stärksten Hände gelegt. Mackensen und Falkenhayn überließen nichts dem Zufall und brachten an den entscheidenden Stellen eine überwältigende Menge von Männern und Metall zur Wirkung. In militärischer Technik ist die deutsche Arbeit rücksichtslos und musterhaft gewesen. Rumänien ist tatsächlich in zwei Teile getrennt worden und der Vormarsch des Feindes ist noch nicht zum Stehen gebracht.

Schwarzseherische Gemüter mögen den rumänischen Feldzug wie jedes unwillkommene Ereignis übermäßig aufbauschen, aber andererseits könnten nur die Vertreter eines Vogel-Strauß-Optimismus leugnen, daß das Ergebnis ein beträchtliches, wenn auch begrenztes Unheil ist. Strategisch ist der Vierbund im Osten für alle Zwecke der Verteidigung wesentlich gestärkt worden. Die rumänische Enttäuschung muß notwendigerweise den Krieg verlängern. Wirtschaftlich ist die walachische Ernte für Deutschlands Durchhalten unschätzbar.

Das Zusammenraffen der strategischen Kräfte.

Ueber die Vorbereitung unserer Feinde, die ihnen ungünstige Kriegslage zu verbessern, schreibt unser militärischer Mitarbeiter: Aus allen Heereslagern unserer Feinde in Ost und West dringen einzelne Nachrichten zu uns, aus denen man den Schluß ziehen kann, daß bei Engländern und Franzosen, bei Russen und Italienern ungeheure Anstrengungen gemacht werden, alle Kräfte zu einem großen neuen Stoß zusammenzufassen. Die Tätigkeit hinter der Front ist in den letzten Tagen entschieden bedeutungsvoller gewesen, als die Tätigkeit an den Fronten selbst, die sich nur auf vorbereitende und erkundende Maßnahmen erstreckte. Besonders im Westen deuten alle Nachrichten der englischen und französischen Blätter darauf hin, daß die französischen und englischen Maßnahmen größeren Stiles sind, um aufs neue irgendwo einen Hauptschlag zu führen. Die Generale Haig und Nivelle, denen die gesamte feindliche Front im Westen untersteht, dürften nicht völlig grundlos die lange Reise nach London zu einer Konferenz mit Lloyd George gemacht haben. Auch die Umgruppierung der englischen und französischen Truppen deuten darauf hin, daß man in absehbarer Zeit mit neuen entscheidungsvollen Kämpfen rechnen darf. Wie weit die Kämpfe bei Ypern und bei Serre, die in den jüngsten Tagen verzeichnet werden konnten, nur tastende Vorläufer der vereinigten feindlichen Heeresleitung sind oder als Vorläufer weit ausholender Maßnahmen gedeutet werden können, steht noch dahin. Ueberall, wo unsere Feinde anrennen werden, werden sie auf eiserne Widerstandskraft und auf einen durch ihre freche Note noch gesteigerten Kampfesmut unserer tapferen Truppen stoßen.

Auch im Osten scheinen sich neue Maßnahmen vorzubereiten, welche einer Zusammenfassung der Kräfte dienen.

Vielleicht soll diesmal die langersehnte und bisher so unzulänglich erfolgte „Einheitlichkeit der Leitung" auch bei unseren Feinden durchgeführt werden. Nach der Konferenz von Rom wurden den Vertretern feindlichen Pressen erzählt, daß die einheitliche Führung des Krieges jetzt noch stärker als früher gesichert sei. In der französischen Presse waren von Tag zu Tag stärkeres Verlangen nach dieser Einheitlichkeit laut geworden, und die französischen Zeitungen, die in ihrem verblendeten Haß sonst an den Deutschen kein gutes Haar lassen, stellten sogar unsere großartige Einheitlichkeit der Führung der englischen und französischen Heeresleitung als ein leuchtendes Beispiel dar. Darum soll auch Rußland sich allem Anschein nach an dem großen Werk der nahen Zukunft beteiligen. Wir hören, daß bis Petersburg hinauf ungeheure Truppenverschiebungen vor sich gehen, und daß auf der ganzen Linie hinter der Front eine emsige Tätigkeit entfaltet wird, die sicher nicht ganz grundlos ist, besonders wenn man dabei in Betracht zieht, daß auch im Westen hinter der feindlichen Front ähnliche Maßnahmen festgestellt worden sind. Auch im Osten haben wir an mehreren Stellen bereits allerlei Fühler, besonders auf der Front Riga—Smorgon feststellen können. Die Absicht unserer Feinde ist auch hier noch völlig im Dunkeln, da erst der beginnende Kampf selbst Aufklärung über ihr wirkliches Ziel bringen kann. Die Feinde haben in ihrer Note unerhörte Eroberungsziele verkündet. Sie haben damit bei allen ernsthaften Menschen nur ein Lächeln erzeugt, da, wie ein neutrales Blatt schreibt, derartige Forderungen nur von einem Feinde erhoben werden könnte, der bereits als Sieger durch das Brandenburger Tor in Berlin eingezogen ist, nicht aber von Feinden, die auf allen Fronten aufs schwerste geschlagen sind. Vielleicht hoffen unsere Feinde, durch nachträgliche Heldentaten und Siege von ihren Eroberungszielen den Fluch der Lächerlichkeit zu nehmen, der ihnen jetzt anhaftet. Sie kennen aber weder das deutsche Volk noch den deutschen Soldaten und werden zu ihrer schmerzlichen Enttäuschung erfahren müssen, daß alle ihre gewaltigen Anstrengungen uns den Sieg nicht rauben können. (B. z.)

Vorbereitungen an der französisch-schweizerischen Grenze.

c. Von der schweiz. Grenze, 19. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Der Berner „Bund" meldet: Man berichtet von Wahrnehmungen an der französischen Grenze, wonach in der Franche Comté bedeutende französische Reservekorps eingetroffen sind, die längs der Grenze Feldbefestigungen anlegen und zwar nicht nur längs der Grenze des Pruntruter Zipfels, wo schon im vorigen Jahre eifrig solche Festungsarbeiten von französischen Truppen vorgenommen wurden, sondern auch nach Süden hin bis nach Besançon und weiter. In der Ebene von Valdahon, wo zahlreiche neue französische Truppenmassen einzogen, sind bereits starke Feldbefestigungen fertiggestellt worden. Man kann beobachten, wie entlang der Grenze Schützengräben erstellt und Drahtverhaue angelegt werden, namentlich überall dort, wo die französisch-schweizerische Grenze nicht durch den Doubs gebildet wird.

c. Von der schweizer. Grenze, 19. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Wie die „Revue" erfährt, stehen die auf den Bahnhöfen von Hochsavoyen getroffenen Maßnahmen, von denen gestern berichtet wurde, in keinem Zusammenhang mit militärischen Unternehmungen. Vielmehr handelt es sich dabei um die Neuleitung der Evakuierten-Züge, welche künftig den Weg über Lausanne-Evian, anstatt über Genf nehmen und wobei fast ausschließlich Wagenmaterial der Paris-Lyon-Mittelmeer-Gesellschaft zur Verwendung gelangen wird.

Der geheime Kriegsplan Cadornas.

Wien, 19. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Grazer Tagespost" läßt sich von ihrem militärischen Berichterstatter von der Front an der Karsthochfläche melden, daß daselbst seitens der Italiener eine ganz besondere Artillerietätigkeit im Gange ist. Ob Cadorna beabsichtigt, hier eine neue Schlacht zu eröffnen, oder ob er durch diese Operationen nur demonstrativ seine Absicht zum Ausdruck bringen will, unter keinen Umständen Truppen aus ihren jetzigen Stellungen abzuziehen und nach Mazedonien zu senden, bleibt noch abzuwarten. Jedenfalls ist man österreichischerseits auf jeden Angriffsversuch vorbereitet.

Eine italienische Kriegszone längs der Schweizer Grenze.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Basler Nachrichten" berichten aus Mailand: Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß längs der schweizerischen Grenze eine italienische Kriegszone geschaffen werden soll. In der Gegend von Domodossola und Como ist die militärische Postzensur eingeführt worden. Der Grenzverkehr wurde erheblich eingeschränkt. Einzelne Straßen sind gänzlich gesperrt worden. Italienische Arbeiter in den Tabakfabriken von Brissago werden künftig keine Erlaubnis zum Passieren der Grenze erhalten. Offenbar trägt man sich mit dem Gedanken, die ganze Zone als Kriegszone zu erklären und sie den Militärbehörden zu unterstellen.

Der Hafen von Genua gesperrt.

Wien, 19. Jan. (Priv.-Tel. z. B.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung" meldet: Wie verlautet, ist der italienische Hafen von Genua für jeden Privatverkehr gesperrt worden. Sowohl fremde als auch italienische Schiffe dürfen den Hafen nicht anlaufen und auch die Hafenanlagen sind in weitem Umkreise für Zivilpersonen verboten. Man bringt diese Maßregeln in Zusammenhang mit bedeutenden Truppenverschiebungen, die auf der gemeinsamen Entente-Konferenz in Rom beschlossen wurden.

Armeebefehl des Zaren.

Wien, 19. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung" meldet aus Budapest: „Az Est" erfährt von der unteren Sereth-Armee, daß in der russischen Armee ein Tagesbefehl verbreitet worden ist, in welcher sowohl Infanterie und Kavallerie besonders belobt wurden wegen ihres tapferen Verhaltens, und in welchem der Zar als

MARCHIVUM

oberster Kriegsherr feierlich verspricht, reichliche Verstärkungen zu senden, sodaß die Russen in allernächster Zeit imstande sein würden, zum Angriff in der Bukowina vorzugehen.

Das neue deutsche Kaperschiff.

m. Köln, 19. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Der Times wird aus Washington zu den Taten des neuen deutschen Kaperschiffes gemeldet, daß die Mitteilung Balfours gänzlich in den Hintergrund drängten. Natürlich würden sie bewundert werden. Man frage sich allgemein, ob nicht mehr solche Schiffe die Aufmerksamkeit der britischen Flotte getäuscht hätte, sehe aber wohl ein, daß es schwer halten würde, auf solche weite Entfernungen ein Fahrzeug aufzuspüren, um es zu versenken. In Pernambuco sind dreizehn Amerikaner gelandet worden. Das Staatssekretariat wartet Mitteilungen ab, ob die Rechte der Amerikaner verletzt worden seien.

London, 19. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Times" meldet aus New York: Die Schiffsversicherungen für Routen nach Amerika und Westindien sind von 2½ auf 10 Prozent gestiegen.

*

London, 19. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Die britischen Dampfer „Manchester" und „Invantor" (7679 BRT.) und „Wragby" (3641 BRT.) sind versenkt worden.

Die Krise in Griechenland

Der Unterschied.

m. Köln, 19. Jan. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Wien: Die Reichspost zieht aus Anlaß des neuen Gewaltstreiches des Verbandes gegen Griechenland einen Vergleich zwischen der Entrüstung des Verbandes über die österreichisch-ungarische Note an das meuchelmörderische Serbien und dessen eigene Erdrosselungspolitik gegenüber dem friedlichen und neutralen Griechenland. Damals schrien die Verbandsheuchler über die Verletzung der serbischen Souveränität durch Oesterreich-Ungarns Verlangen nach Ueberwachung des Verfahrens gegen die serbischen Meuchelmörder und ihre Hintermänner in den amtlichen serbischen Regierungskreisen. Rußland machte mobil und Grey forderte ein Schiedsgericht. Wo bleibt, fragt das Blatt, die Sorge des Verbandes um die Souveränität Griechenlands? Wo die Schiedsgerichtsidee? Hat Griechenland eine politische Verschwörung gegen die Verbandsmächte angezettelt? Ihre Kronprinzen oder Staatsmänner zu ermorden getrachtet? Es wollte nur den Krieg von seinen Grenzen fernhalten und gerade dafür wurde es von den Souveränitätsschützern mit Truppenlandungen, Hungerblockade und schamlosester Mißachtung aller Souveränitätsrechte gezüchtigt und nun fordert der Verband nicht etwa eine Ueberwachung eines Gerichtsverfahrens, sondern ungebinderte Kontrolle über die Regierungsmaßnahmen, insbesondere militärischer Art und bedingungslose Freilassung der verhafteten politischen Verbrecher; besonders dies letztere, denn diese Verbrecher sind ja die Werkzeuge der englisch-französischen Diplomatie in Athen. Eigentlich sind sich ja die Herrschaften völlig treu geblieben. Sie sind nicht ein Verband von Beschützern kleiner Völker, sondern einer zum Schutz der politischen Verbrecher aller Länder. Nach der Schandnote an Griechenland, schließt das Blatt, soll es die britische Heuchelei noch einmal versuchen, uns unser Ultimatum an die serbischen Meuchelmörder vorzuwerfen.

Beinahe herausfordernd.

m. Köln, 19. Jan. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Rom hat die aus Italien abgereiste russische Kolonie aus Athen von dem Gesandten ihres Heimatstaates ein Telegramm erhalten, wonach von einer Rückkehr nach Athen noch keine Rede sein könne. Der Berichterstatter findet, daß die Ernennung des Generals Janakitsas zum Befehlshaber des ersten Korps der Herstellung guter Beziehungen zu den Verbandsmächten nicht förderlich sei, sondern beinahe herausfordernd wirke, da ja Janakitsas dem Verband äußerst feindlich gesinnt sei.

Jubel über Rasputins Tod in Petersburg.

Wie „Utro Rossij" vom 1. 1. aus Petersburg erfährt, wurde dort am Tage, an dem Rasputins Tod bekannt wurde, in allen Theatern während der Zwischenpausen die Nationalhymne verlangt, die mit lautem, nicht endenwollendem Hurra begleitet wurde. Das Publikum wollte dadurch anscheinend seine patriotischen Gefühle und seine Befriedigung über die Ermordung Rasputins zum Ausdruck bringen.

Neue Kämpfe in Tripolis.

Rom, 19. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Das Kolonialministerium teilt mit, Suleiman el Baruno, der bekannte Agitator aus Dschebel, der bereits aus Tripolitanien hatte flüchten müssen, war zurückgekehrt und hatte sich als Abgesandter des türkischen Sultans erklärt, der den Aufstand gegen Italien organisieren und leiten solle. Im westlichen Tripolitanien hatte er sich mit den Parteien des Mahdi Sunni und des Kalifats Ben Aschr zusammengeschlossen, wo er gegen die treue Bevölkerung und die Italiener in Zuara und Ruat drei starke Kolonnen von zusammen über 6000 Mann zusammengezogen hatte. Als diese Aufständischen einheitlich vorgingen um Zuara anzugreifen, befahl General Ameglio und General Latini die Streitkräfte Barabis anzugreifen. Um 2 Uhr morgens traten unsere Truppen mit der feindlichen Hauptmacht in Berührung. Der Kampf begann um 9½ Uhr und dauerte lebhaft bis 2½ Uhr nachmittags gegen die Aufständischen Mahallas, die an dieser Stelle auf über 5000 geschätzt wurden. Der Kampf war hart. Die Umgehung des linken feindlichen Flügels entschied unseren Sieg. Die Aufständischen versuchten gleichwohl einen heftigen Gegenangriff auf unseren rechten Flügel, wurden aber neuerdings zurückgeschlagen und zur Flucht gezwungen. Der Feind verlor auf dem Gefechtsfeld 408 Mann und viele Gewehre. Man glaubt, daß die gesamten Verluste der Aufständischen etwa 1000 Mann betragen. Unter den Toten soll sich Osman Ben Assar, der Bruder des Kalifen der Ben Assar, befinden. Unsere Verluste sind nicht erheblich. Die Verfolgung der fliehenden Aufständischen dauert an.

Englische Propaganda in Südamerika.

c. Bon der schweiz. Grenze, 19. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Zürcher Post" meldet: In London wurde soeben beschlossen, neue Propaganda-Expeditionen nach den südamerikanischen Staaten auszurüsten. Die englische Regierung hat für diese Propaganda 400 000 Pfund Sterling, die französische Regierung 8 Millionen Franken bewilligt. Die Agenten sind verpflichtet, in den verschiedenen amerikanischen Städten Versammlungen abzuhalten, wo sie über die bekannten Themata: Deutsche Greuel, Barbarenschandtaten usw. zu sprechen haben.

Weiterverwendung der farbigen Truppen auf den Schlachtfeldern.

Paris, 19. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Die Kammer nahm einstimmig den Antrag Diagne an, in dem gegen das deutsche Verlangen Einspruch erhoben wird, daß die farbigen Truppen von den Schlachtfeldern ausgeschlossen würden, wo es um das Schicksal des Vaterlandes, der Zivilisation und der Freiheit gehe. Diagne erklärte, die Unterstützung der Sklaverei rechtfertige den Protest der Kolonialdeputierten, den diese nicht für Frankreich, sondern für das Ausland abgaben, um zu bekunden, daß alle Kinder Frankreichs ohne Unterschied der Farbe sich hergeben, um mit ihm das ganze menschliche Geschlecht zu retten. Viviani schloß sich namens der Regierung diesen Worten an.

Französische Hinterlist.

Amsterdam, 19. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Limburger Courier" schreibt: In Mastricht wurde ein Paket mit in deutscher Sprache abgefaßten Aufrufen an deutsche Soldaten, die sich gefangen nehmen lassen oder desertieren aufgefischt. Aus einer Wendung in dem sonst in gutem Deutsch abgefaßten Aufruf kann man ersehen, daß sie französischer Herkunft sind. Das Paket ist vermutlich oberhalb von Verdun in die Maas geworfen worden und schwamm bis Limburg.

Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten.

Kopenhagen, 19. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Ritzauischen Büros. Der dänische Gesandte in Washington drahtet, der Austausch der Ratifikationsurkunden zu der Konzession vom 4. August 1916, betreffend die Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten, fand am 17. Januar in Washington zwischen dem dänischen Gesandten und dem amerikanischen Staatssekretär statt.

Die österreichischen und ungarischen Parlamentsvertreter in Berlin.

Berlin, 19. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Die Präsidenten der Parlamente der uns verbündeten Völker sind heute vormittag 11 Uhr 30 Minuten auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Zum Empfang waren erschienen der Präsident des Reichstages Dr. Kämpf mit den Vizepräsidenten Dr. Pasche und Dove und Geheimrat Jungheim, von der Stadt Berlin Bürgermeister Dr. Reicke mit den Stadträten Wiener und Doflein, Stadtverordnetenvorsteher Michelet und stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher Cassels, ferner Vertreter des auswärtigen Amtes, der türkische Botschafter, der bulgarische Gesandte und Mitglieder der österreichisch-ungarischen Botschaft. Nach einer herzlichen Begrüßung durch die Versammelten, wurden die Gäste nach dem Hotel Adlon geleitet.

Vom preußischen Abgeordnetenhaus.

⊡ Berlin, 19. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Im Abgeordnetenhaus ist heute die erste Lesung des Etats zu Ende gekommen. Vorher aber gab es noch einige lebhaft bewegte Szenen. Die erste im Anschluß an eine sehr heftige und bemerkenswert unkluge Polenrede des Abgeordneten Korfanty, der die neuerliche Rede seines Fraktionskollegen von Trampczinsky noch übertrumpfte. Herr von Korfanty rief damit eine überaus temperamentvolle und nachdrückliche Entgegnung des Ministers von Löbell hervor.

Dann hatte der Abgeordnete Hirsch von der Sozialdemokratie das Wort und man vernahm mit aufrichtiger Freude, wie warmherzige, patriotische Töne der vor einem Jahr doch ein wenig noch zu den Flauen Gehörende, anzuschlagen wußte. Damit hat er freilich weder Herrn Hoffmann noch dem entlassenen Vorwärtsredakteur Ströbel nach dem Herzen gesprochen. Herr Adolf Hoffmann protestierte in der Form einer persönlichen Bemerkung und versicherte, Herr Hirsch hätte nicht nach den Wünschen seiner Wähler gesprochen, die ihm demnächst das Vertrauen entziehen würden. Herr Hirsch erwiderte darauf, daß er im Auftrag der Fraktion das Wort geführt hätte, die es ausdrücklich abgelehnt hätte, Herrn Ströbel noch einmal zum Etat reden zu lassen. Er schloß seine Ausführungen mit dem wohl kaum zweideutigen Zitat: „Der eine fragt, was kommt darnach, der andere was ist recht." Damit ist die Spaltung der Sozialdemokratie auch im Abgeordnetenhaus zur Tatsache geworden.

Scharfe Maßnahmen gegen den Kohlenwucher.

Die Bezirkspreisprüfungsstelle für den Regierungsbezirk Düsseldorf hat veranlaßt, daß, um der wucherischen Steigerung der Kohlenpreise entgegenzutreten, in den nächsten Tagen scharf die Kohlen-Groß- und -Kleinhandlungen polizeilich kontrolliert werden. Kohlenvorräte, hinsichtlich derer der Händler sich eines Wuchers schuldig macht, sind zu beschlagnahmen, und der schuldige Händler ist zu verhaften und dem Amtsgericht vorzuführen.

Beratungen des Kriegsernährungsamtes.

Berlin, 19. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Heute nachmittag ist der Beirat vom Kriegsernährungsamt zu Beratungen zusammengetreten. Die Besprechung begann um 10 Uhr vormittags und wurde von Herrn von Batocki eingeleitet, der sich in längeren Ausführungen über den augenblicklichen Stand der Ernährungsfragen verbreitete. Im Anschluß daran erstattete dann über die Lage auf den einzelnen Ernährungsgebieten der Beirat, der bekanntlich aus einigen Hundert Mitgliedern, von denen heute Vormittag eine sehr große Zahl anwesend war, Bericht. Voraussichtlich wird über die Verhandlungen am Montag ein halbamtlicher Bericht erscheinen.

Eine Abfindungssumme für Witwen im Falle einer Wiederverheiratung.

Berlin, 19. Jan. (WTB. Amtlich.) Die Witwen, denen anläßlich des gegenwärtigen Krieges Witwengeld gewährt worden ist, können im Falle der Wiederverheiratung unter gewissen Voraussetzungen eine einmalige Abfindungssumme bis zur Höhe von 5 Sechstel des dreifachen Betrages der Kriegsversorgung erhalten. Anträge sind an die örtliche Fürsorgestelle oder örtliche Polizeibehörden zu richten.

Friedliebend.

In den „Eisernen Blättern" nimmt Gottfried Traub abermals das Wort zu der großen, heute uns alle bewegenden Frage. Wie übermitteln auch diese Stahlworte des frommen und männlichen Mannes gerne unsern Lesern:

Alle Welt hallt von Friedenspredigten. Man muß recht genau zuhören, um Wahrheit und Irrtum zu scheiden. Manchmal meint man, Staaten, welche von Fürsten regiert werden, seien kriegslustiger, als die demokratischen. Die Geschichte weiß freilich nichts davon. Was uns aus dem alten Athen und dem heutigen Paris erzählt wird, zeigt uns gerade die Demokratie in vollem Kriegseifer. Rom hat seine blutigsten Kriege in der Zeit der Republik geführt, und als die beiden Gracchen das Volk erregten, erlosch die Kriegsfackel nicht. Das römische Kaisertum aber galt in seinen ersten Jahrzehnten geradezu als Friedenszeitalter. Florenz, Venedig und Nürnberg sind berühmt durch ihre Kriege. Die französischen Republikaner von 1789 gebärdeten sich ebenso kriegslustig, wie die nach 1870, welche einen Kolonialkrieg nach dem andern führten. Auch in den Vereinigten Staaten ist ein demokratischer Imperialismus in die Höhe gestiegen. Venezuela, Mexiko und Spanien wissen davon zu erzählen. Das alles sind nur einige Beispiele zum Beweis, wie wenig die Kriegsgefahr von den Verfassungsformen abhängt. Wenn irgend ein Reich der Neuzeit, dann hat das deutsche Kaiserreich in den letzten 40 Jahren den Frieden so stark verbürgt, wie keine andere europäische Macht. Also liebdugle man nicht mit vorgefaßten Meinungen!

Von jenseits des Ozeans hören wir, daß sich dort ein Bund zur Erzwingung des Friedens gebildet hat. England hat ihm durch seinen ersten Minister schmeichelnde Worte sagen lassen. Gleich sind einige Deutsche bereit, diesen Bestrebungen unbesehen die Hand zu reichen. Wir verhalten uns sehr kühl und zwar deshalb, weil wir den Frieden wirklich lieb haben. Jener Bund will ja nichts anderes, als eine englisch-amerikanische Verständigung über die Staaten herbeiführen, welche als „Friedensstörer" gelten. Nun müßten wir blind und taub sein, wenn wir nicht wüßten, daß Deutschlands Emporsteigen in den Augen jener Kreise als der Friedensstörer erscheint. Vor 100 Jahren hat Europa einen ähnlichen Bund erlebt. Auf Napoleons Antrieb schlossen sich Rußland, Preußen und andere Staaten zusammen, um England zu zwingen, in seiner Seegewalt sich dem Völkerrecht zu beugen. Damals schickte England kurzerhand seine Flotte nach Dänemark und schoß Kopenhagen zusammen. Das war seine Antwort auf den Bund zur Erzwingung des Friedens, der auch Dänemark beigetreten war. So strafte es einen kleinen Staat, der sich nicht wehren konnte, und England ist sich darin gleich geblieben bis zum heutigen Tag.

Von manchen lieben Menschen wird man heute mißverstanden, wenn man sich grundsätzlich gegen die Bestrebungen der Friedensfreunde wendet. Man kommt in den Geruch eines Kriegsfanatikers. Auch wir wünschen, daß die Völker in Zukunft sich nicht mehr in solche entsetzlichen Kriege stürzen möchten und daß dieser Krieg den Krieg selbst verzehre und unmöglich mache. Auch wir arbeiten an künftigen Abmachungen zwischen den Staaten und Völkern. Aber kein einziger Staat der Welt hat sich heute dem Pazifismus verschrieben. Nirgend ist er eine Macht. Man redet freilich in England und Frankreich viel von ihm, um die gutmütigen Deutschen einzufangen, aber man handelt entgegengesetzt und verteilt die Welt unter sich. Der unentbehrliche Schutz jedes wirklichen Friedens bleibt die Macht. Wo ein Staat vergäße, dafür zu sorgen, handelte er gewissenlos. Wer den Frieden lieb hat, der stärke die Macht. In weiten Kreisen unseres Volkes wußte man bis heute das kostbare Gut des Friedens gar nicht zu schätzen. Wir bekamen es in die Wiege mit und hatten es uns nicht verdient. Heute wissen wir, warum der Frieden ein so unvergleichliches Gut ist. Er kostet Blut. Kein wahrer Friede stammt aus der Studierstube. Ein Volk, das für seinen Frieden nicht den höchsten Preis zu zahlen imstande ist, verkümmert. Wer nur vom Schutz der anderen Staten lebt und sich nicht selbst zu schützen imstande ist, hat keinen Maßstab für das Kleinod des Friedens. Dem wahren Frieden dient, wer den Friedensstörer entwaffnet. Dem Frieden hilft, wer nicht viel vom Frieden redet; wir haben schon zu viel davon gesprochen. Laßt uns alle Kraft zusammennehmen, um klaren und dauernden Frieden selbst zu schaffen. Gott weiß, wie heiß wir uns nach Frieden sehnen! Gerade darum aber lassen wir nicht vom Kampf und haben einen Hindenburg an, der als deutsches Ziel vor uns hinstellt: vollen, deutschen Sieg. Ueber Frieden und Völkervereinigung viele Worte zu machen, ist recht billig. Das deutsche Volk in seiner Mehrheit hat dem Weltfrieden tausendmal mehr gerüstet, als Tausende von Rüstern und hundert Versammlungen. Solange wir im eigenen Volk noch von „Klassenkampf" reden und einander in häßlicher Weise bekämpfen, sind auch wir unreif für eine Träumerei, wie den Weltfrieden. Es ist ein Selbstbetrug, an Völkerfrieden zu glauben, wo man nicht einmal einen Klassenfrieden hält. Unsere Toten weisen auf ihre Gräber und sprechen: „Soviel soll der künftige Frieden kosten." Wir sind gewiß, daß wir den Feind schlagen. Das bleibt unser Ziel, unser Glaube: Wir wollen die Feinde schlagen — um des Friedens willen.

Augenblicksbilder vom Weltkrieg.

Moskowitische Selbstgefälligkeit.

Seit dem Beginn des Krieges gefallen sich die Russen in der eingebildeten Rolle als uneigennützige Mitkämpfer für wahre Völkerfreiheit und Zivilisation an der Seite der verbündeten Westmächte. In dieser Eigenschaft, die zu ihrer Natur paßt wie die Faust aufs Auge, möchten sie auch in Konstantinopel einziehen und nicht etwa als selbstsüchtige brutale Eroberer. Hören wir etwa Fürst Eugen Trubetzkoi, früher Professor an der Universität Moskau, jetzt Mitglied des Staatsrates als Vertreter der russischen Universitäten, in einem öffentlichen Vortrage über die Heilige Sophia, „Rußlands Hoffnung und Beruf", geäußert hat. Rußland könne nach Konstantinopel nur an der Spitze einer weltweiten Freiheitsbewegung gehen, so äußerte der Redner. Wenn Rußland sich der alten Kaiserstadt und der Meerengen bemächtigte, dürfe es das nicht aus engherzigen nationalen Beweggründen tun, sondern im Namen eines übernationalen, allgemein menschlichen Zweckes. Dank seiner zentralen beherrschenden Lage sei Konstantinopel berufen, in sich die verschiedenen Hoffnungen und Befürchtungen der Völker zu vereinigen: nicht der despotischen Herrschaft eines einzigen Volkes über andere, sondern der ganzen Welt, der ganzen Welt habe es zu dienen. Ein russisches Konstantinopel sollte man sich nur als Mittelpunkt freier Nationen denken, sonst wäre es von vornherein zum Fall verurteilt. Die Heilige Sophia — die berühmte Moschee in Konstantinopel ist natürlich gemeint — versinnbildliche die befreiende Mission Rußlands am Bosporus. Geradezu schrecklich und unerträglich sei der Gedanke, daß die Stadt in die Hände eines Räubervolkes wie Deutschland fallen könnte. — Die Moskowiter als Schirmherrn der Völkerfreiheit: das ist doch wohl einer der schlechtesten Witze der Zeitgeschichte.

Spanien — das Land der Germanophilen.

Die Franzosen können sich garnicht bei dem Gedanken beruhigen, daß es jenseits der Pyrenäen im lateinischen „Schwesternvolk" zu dieser Kriegszeit unzählige Deutschfreunde gibt, vielleicht mehr als in irgend einem anderen neutralen Lande. Man spricht sogar mit einem Gemisch aus Enttäuschung und Entrüstung von dem Lande der Germanophilen. Wie ist es möglich, fragt man sich, daß die Spanier sich in ihrer Mehrheit für die unaussprechlichen Boches begeistern? Eine Erklärung für diese Tatsache, die im Lager der Verbündeten so außerordentlich peinlich berührt, muß natürlich gefunden werden. Was liegt da näher, als die angeblich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln skrupellos arbeitende deutsche Propaganda dafür an erster Stelle verantwortlich zu machen? Wie

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Wehrmann Georg Braun, U 4, 11a wohnhaft, wegen tapferes Verhalten vor dem Feinde.

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Es wurden befördert:

Zu Leutnants vorläufig ohne Patent: Stud. Fähnrich im Inf.-Regt. Nr. 114; Pfaff, Fähnrich im Inf.-Regt. Nr. 112.

Zu Leutnants der Reserve: Emmerling (Darmstadt), Bergtold (Rastatt), Uppenkamp (Bielefeld), Hohn (Offenburg), Vizewachtmstr. im Feldart.-Regt. Nr. 30, dieses Regts.; Wüst (Offenburg), Offiziersaspirant des Fußart.-Regts. Nr. 14; Kupfermann (Heidelberg), Offiziersaspirant; Metzmer (Stockach), Offiziersaspirant; Schaab (Heidelberg), Offiziersaspirant; Kotyrba (1 Mülhausen i. E.), Vizewachtmstr.; Stillhammer (Stockach), Vizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 112, dieses Regts.; Striebel (Karlsruhe), Vizefeldw.; Pfaff (Mannheim), Vizewachtmstr.; Fuchs (Mülhausen i. E.), Vizefeldw.; Roß (Offenburg), Vizefeldw.; Berg (Mosbach), Vizefeldw. der Res. des Kraftfahr-Batl.; Baaß (Karlsruhe), Vizefeldw.; Endres (Heidelberg), Vizewachtmstr.; Goländer (Karlsruhe), Vizewachtmstr.

Der Charakter als Leutnant wurde verliehen: Frey (Wörrach), Vizefeldw.

Die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Feldart.-Regts. Nr. 34 wurde verliehen: Heker (Freiburg), Hauptmann a. D., früher Leutnant im Feldart.-Regt. Nr. 34.

Im Sanitätskorps:

Zu Stabsärzten: Dr. Bartke, Oberarzt beim Feld-Artillerie-Regt. Nr. 30; Dr. Elze (Heidelberg), Oberarzt der Res. beim Reserve-Lazarett Heidelberg.

Zu Oberärzten: Langenbach, Assistenzarzt beim Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, mit einem Patent vom 25. Oktober 1916; Uebel, Assistenzarzt beim Gren.-Regt. Nr. 110, mit einem Patent vom 25. Oktober 1916.

Zum Assistenzarzt der Reserve ernannt: Fuchs (Freiburg), Feldhilfsarzt.

Zu Assistenzärzten der Reserve befördert: Greden (Freiburg), Unterarzt; Dr. Pflug (Heidelberg), Unterarzt beim Reserve-Lazarett Heidelberg.

Zum Assistenzarzt der Landwehr 2. Aufgeb. befördert: Dr. Stern (Rastatt), Unterarzt.

Für die Dauer ihrer Verwendung im Kriegssanitätsdienst zu Feldhilfsärzten ernannt: Sturm (Freiburg), nichtapprobierter Unterarzt (Feldunterarzt) beim Ersatz-Batl. des Fuhar'L-Regts. Nr. 7; Bell (Stockach), nichtapprobierter Unterarzt (Feldunterarzt).

Ordensverleihungen:

Se. Maj. der Kaiser hat verliehen: den Roten Adler-Orden 4. Klasse: dem Major a. D. von der Schulenburg, bisher Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Offenburg.

* **Die Aushändigung der Quittungskarten beim Austritt der Arbeiter.** In Kreisen der Arbeitgeber begegnet man oft der Ansicht, daß eine arbeitsuchende Person nur dann eingestellt werden darf, wenn sie sich über den Besitz einer Quittungskarte vor der Einstellung ausweist, andernfalls sich der Arbeitgeber strafbar mache. Dies ist nicht zutreffend. Hat der Arbeiter aus irgend einem Grunde bei dem Arbeitsuchen seine Quittungskarte nicht zur Hand, so kann dieselbe auch noch nach der Aufnahme der Arbeit beigebracht werden. Die erforderlichen Schritte hierzu hat der Versicherte jedoch selbst zu unternehmen; er kann vom Versicherungsamt mit Geldstrafe bis zu 10 Mark angehalten werden, die Quittungskarte bei den Eingangsstellen zu hinterlegen. Dem Arbeitgeber selbst ist in keiner Weise eine Strafe angedroht. Dabei wird dem Versicherten zur Beschaffung der Quittungskarte erforderlichenfalles polizeiliche Hilfe gewährt. Kein Arbeitgeber darf seine Quittungskarte wider den Willen des Inhabers zurückbehalten; er kann sonst eventuell zum Schadenersatz beigezogen werden. Die Städt. Amtsstelle für reichsgesetzliche Versicherung E 5, 16 hier, sowie das Versicherungsamt selbst sind jederzeit bereit, dem Versicherten in der Beschaffung der Karte an die Hand zu gehen.

* **Badische Gedenktage 1917.** In das Jahr 1867 fällt der Beginn der Arbeiten zur Neckarregulierung in Mannheim und die Errichtung des evangelischen Kinderspitals in Mannheim. Von bedeutenden Persönlichkeiten starben vor 50 Jahren in Heidelberg am 17. März Dr. L. Häuser, Prof. der Geschichte, ebenfalls in Heidelberg am 29. August Geh. Rat Mittermaier, Rechtsgelehrter und Mitglied der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt, in Karlsruhe am 14. November Baudirektor Theodor Fischer, der u. a. über 30 Landgemeinde-Kirchen erbaute. Am 21. Dezember des Jahres 1867 ward der 1803 in Mannheim geborene Naturforscher K. Schimper in Schwebingen.

* **Zur Einführung der durchgehenden Arbeitszeit.** An den Verband Sächsischer Industrieller hat ein Mitglied den Antrag auf zwangsweise Einführung der englischen Tischzeit gestellt. Der Vorstand des Verbandes hat zwar anerkannt, daß die durchgehende Arbeitszeit für viele Betriebe von Vorteil sei, sich aber gegen eine Einführung dieser Arbeitszeit durch Zwang ausgesprochen. Die Verhältnisse in den einzelnen Betrieben seien zu verschiedenartig, um eine einheitliche Regelung dieser Frage vorzunehmen; gegen eine behördliche Einführung bestünden auch so lange Bedenken, als nicht auch bei den Behörden, insbesondere bei der Post und in den städtischen Büros ebenfalls mit englischer Tischzeit gearbeitet werde.

* **Verein für Volksbildung.** Nächste Woche werden zwei höchst zeitgemäße Vorträge stattfinden. Am Mittwoch wird Herr Dr. Bierbach über „Das Auge und seine Schädigungen mit besonderer Berücksichtigung der Kriegsblinden und deren Heranbildung zu neuer Erwerbstätigkeit" sprechen und am Freitag Herr Dr. Werner über die „Ohrkrankheiten und deren Verhütung". Beide Vorträge finden im alten Rathaus am Marktplatz statt und sind für jedermann frei.

* **Wo bleiben die Bücklinge?** Wo die Bücklinge nur stecken mögen! Seitdem die Z. E. G. im vorigen Monat die Freudenbotschaft verkünden ließ, daß ihr eine erhebliche Verbilligung der ausländischen Räucherfische geglückt sei, ist der Bückling im Handel wieder seltener geworden. Die Zentraleinkaufsgesellschaft gibt hierüber folgenden Aufschluß: „Die inländischen Fänge kommen für die Bücklingsversorgung kaum in Betracht. Wir waren im Frieden stets auf die Einfuhr angewiesen. An erster Stelle als Fangland stand für uns die englische Küste, es folgten Schweden, dann mit erheblichem Abstand Norwegen, schließlich Dänemark und auch Frankreich. Infolge der Knebelung Norwegens durch England bekommen wir zurzeit aber nur sehr schwer Heringe von diesem Staat herein. Diese werden, um dem Bedürfnis des Tages zu entsprechen, gesalzen. Unsere Räuchereien, die den Frischhering in den Bückling umwandeln, sind demzufolge in diesem Winter fast ausschließlich auf Schweden angewiesen. Die schwedische Heringsfischerei ist aber leider ganz unzuverlässig. Diese Beobachtung geht auf Jahrhunderte zurück. Besondere klimatische Verhältnisse, Wind, Wetter und wechselnde Strömung spielen hierbei eine Rolle. Da wir auf diese unregelmäßigen Zufuhren jetzt in der Hauptsache angewiesen sind, ist auch der Bückling seltener geworden!"

* **Todesfall.** Mittwoch Nachmittag ist der Leiter der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz, Medizinalrat Dr. Leopold Oster, im Alter von 64 Jahren an einem Anfall von Herzschwäche gestorben. Der Verstorbene, der am 6. August 1912 zum Direktor der damals noch im Bau begriffenen Anstalt ernannt wurde, hat seine reichen psychiatrischen Kenntnisse bei der Einrichtung und Leitung der im Spätjahr des folgenden Jahres dem Betrieb übergebenen Anstalt verwerten können und ist von da an in selbstloser Weise und mit Hingabe seiner ganzen Kraft seinem schweren, aber an Erfolgen reichem Beruf obgelegen. Nachdem Oster, der im Jahr 1858 in Rastatt geboren wurde, 2 Jahre die ärztliche Praxis ausgeübt hatte, trat er im Jahre 1891 als Anstaltsarzt in die Heil- und Pflegeanstalt Illenau ein und fand in dem berühmten Geheimerat Schüle einen vortrefflichen Lehrer und eine wertvolle psychiatrische Ausbildung, die ihm in Verbindung mit seinem organisatorischen Talent bei der Einrichtung der neuen Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz sehr zu statten kamen. Schon im Jahr 1899 wurde er zum Oberarzt ernannt und im Jahre 1904 durch Verleihung des Titels Medizinalrat ausgezeichnet. Seit längerer Zeit ist er leidend und vielleicht, weil er bei Ausübung seines Berufes zu wenig Rücksicht auf seine Gesundheit nahm, unerwartet und allzu früh für die von ihm geleitete Anstalt gestorben.

Polizeibericht

vom 19. Januar (Schluß).

Aufgefundene Kindesleiche. Am 12. Januar wurde bei der Handgepäckstelle im Hauptbahnhof Frankfurt a. M. eine Kindesleiche vorgefunden. Sie befand sich in einem Karton, der am 10. Dezember 1916 hinterlegt worden war. Der hellgraue Pappkarton ist 40 Zentimeter lang, 20 Zentimeter breit und hoch und war mit einem hellblauen Korsettband umschnürt. Darinnen lag ein erstes Morgenblatt der „Frankfurter Zeitung" vom 12. November 1916, die Leiche und ein alter blauer Lappen. Der Karton trägt einen Eisenbahnklebezettel mit dem Aufdruck „No. 263 Militär Bez. Leipzig". Auf einer Seitenwand des Kartons befindet sich die Zahl 28, auf 2 andern Seitenwänden das Bild je einer in schwarzen Streifen aufgedruckten Flasche (Form einer Tintenflasche), etwa 20 Zentimeter hoch und 10 Zentimeter breit. Es handelt sich um ein neugeborenes, annähernd ausgewachsenes Kind weiblichen Geschlechts, das nach dem Sektionsbefund nach der Geburt gelebt hat. Ueber die Herkunft des Pakets und der Kindesmutter ist bis jetzt nichts bekannt geworden und wird um sachdienliche Mitteilung an die Schutzmannschaft gebeten.

Unfälle. In einem Fabrikanwesen in Waldhof stürzte am 16. ds. Mts., nachts etwa 11½ Uhr, eine 17 Jahre alte Fabrikarbeiterin von Sandhofen infolge eines Fehltritts etwa 1½ Meter hoch von einer Pritsche herunter und zog sich eine leichte Gehirnerschütterung und mehrere Hautabschürfungen zu. Mit dem Fabrikkrankenwagen wurde sie ins Krankenhaus Sandhofen verbracht. — Gestern vormittag 9½ Uhr fuhr in einem Fabrikhofe auf dem Lindenhof beim Rangieren ein Eisenbahnwagen gegen ein Gerüst, auf welchem ein 60 Jahre alter, verheirateter Maurerpolier von Hemsbach beschäftigt war. Das Gerüst brach zusammen und der Polier stürzte etwa 3½ Meter hoch herunter und zog sich anscheinend schwere innere Verletzungen zu. Er mußte mit dem Sanitätswagen ins Allg. Krankenhaus eingeliefert werden.

Verhaftet wurden 24 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Kommunales.

N. Heidelberg, 18. Jan. In der heutigen Bürgerausschußsitzung stand nur ein Punkt auf der Tagesordnung: Eine Ergänzungswahl von Bürgerausschußmitgliedern, die als Ersatzmänner für die im Heeresdienst stehenden 25 Stadtverordneten in den Bürgerausschuß einzutreten haben. Laut Bestimmung des Großh. Bezirksamts hatte diese Ergänzung nicht in einem förmlichen Wahlverfahren, sondern durch einfachen Mehrheitsbeschluß des Kollegiums zu erfolgen. — Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Prof. Dr. Walz, leitete die Sitzung ein mit einem Gedenkwort an die im Kampf fürs Vaterland Gefallenen. Er hob hervor, daß die Worte des Kaisers auch in den Herzen der Heidelberger einen Widerhall gefunden haben und daß alle zur höchsten Anspannung aller Kräfte bereit sind. Die gemeinsame Bewerberliste, welche die im Bürgerausschuß vertretenen Parteien aufgestellt hatten, wurde ohne Diskussion einstimmig angenommen. Es sind demnach als Ersatzmänner gewählt: 1. für die nationalliberale Partei: Hopfenhändler Leopold Sternweiler, Fährmann Georg Bammer, Kaufmann Robert Mayer, Malermeister Ludwig Ziegler; 2. für die Fortschrittliche Volkspartei: Malermeister Friedrich Sulzer, Maurermeister Michael Milch, Mehlhändler Georg Heierling; 3. für die Freie Bürgervereinigung: Bäcker und Gastwirt Philipp Hüsch, Kohlenhändler Aug. Mohrmann, Landwirt Friehe, Schlickstupp 111, Glasermeister Joseph Oedel, Metzgermeister Karl Seemann; 4. für die sozialdemokratische Partei: Schlosser Karl Rollert, Kassenbote Adam Schubach, Maurer Peter Weihrauch, Wirt Wolfgang Lindinger, Kassenbeamter Heinrich Vogt, Schneider August Groß, Buchdrucker Franz Heilig, Dreher Emil Kloß, Bierbrauer Jakob Dieterich, Dreher Otto Hock, Friseur Adolph Sennlaub; 5. für die Zentrumspartei: Tapezier Friedrich Henn, Konditor Adolf Hannes, Landwirt Peter Neureither.

hnc. Karlsruhe, 16. Jan. Zur Erleichterung der Ernährung der minderbemittelten Bevölkerung und gleichzeitig zur Vermehrung der zur Verfügung stehenden Lebensmittel, hat der Stadtrat eine Vermehrung der Zahl der Kleingärten beschlossen. Die im Stadtteil Rüppurr in Benutzung befindlichen Kleingärten haben sich als sehr segensreiche Einrichtung erwiesen. Nunmehr soll ein Gelände von rund 15 000 Quadratmeter in der Weststadt am nördlichen Albufer, das früher als Müllablageplatz diente, durch Verwendung von Kriegsgefangenen urbar gemacht und alsdann als Kleingärten in einer Größe von je 200 Quadratmeter der hiesigen Bevölkerung zum Anbau von Kartoffeln, Gemüse und anderen zur Ernährung dringend notwendigen Pflanzen zum mäßigen Preis zur Verfügung gestellt werden. Der Kostenaufwand dieser Herrichtung ist auf 4000 Mark veranschlagt.

rr. Baden-Baden, 18. Jan. Nachdem der Stadtverordnete Otto Dieterle von seinem Amt und zugleich von demjenigen als Obmann des Stadtverordneten-Vorstandes freiwillig zurückgetreten und das Mitglied des Vorstandes, Stadtverordneter Paul Müller, in den Stadtrat gewählt worden ist, fanden heute Mittag die Ergänzungswahlen im großen Saale des Rathauses statt. Bei denselben wurden als Mitglied des Stadtverordneten-Vorstandes die Herren Gasthofbesitzer A. Mutschler (Bürgervereinigung) und Geschäftsführer M. Bichler (Soz.) gewählt. Im zweiten Wahlgang wurde sodann Herr Großh. Notar F. X. Ketterer (Bürgervereinigung) zum Obmann des Stadtverordneten-Vorstandes gewählt. An Stelle des Herrn Dieterle wurde Herr Reviner Frank in das Stadtverordnetenkollegium berufen.

* Nürnberg, 17. Jan. Der Magistrat beschloß die Aufrückung des Schweinefleischhöchstpreises von 1.66 auf 1.80 Mark für das Pfund. Bei dieser Gelegenheit wurde mitgeteilt, daß die Stadt beim bisherigen Schweinevertrieb bei einem Umsatz von 9 Millionen Mark über 200 000 Mark draufzahlt habe und daß sie auch beim neuen Höchstpreis nicht ganz auf ihre Rechnung kommen werde.

Wiesbaden, 13. Jan. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde Kenntnis gegeben von Legaten in Höhe von 180 000 Mark, welche der am 25. August v. J. dahier verstorbene Rentier Albert Heimann der Stadt bzw. städtischen Vereinen hinterlassen hat. Es befinden sich darunter auch 50 000 Mark für die Errichtung einer Luftschiffhalle. Die Teuerungszulage für Beamte und Lehrer und Arbeiter mit einem Gehalt von 2500 M. bei Ledigen und 3800 M. bei verheirateten wurde von 5 auf 7½ M. pro Kopf und Monat erhöht. Die Erhöhung tritt mit rückwirkender Kraft vom 1. Oktober 1916 an in Kraft. — Der Magistrat hat sich entschlossen, eine einfache Blutwurst, sogenannte Kriegswurst, herstellen zu lassen. Die Wurst wird zum Preis von 80 Pfg. das Pfund an kriegsunterstützungsberechtigte Haushaltungen abgegeben. Auf jede Person der Haushaltung entfällt ¼ Pfund. Die Wurst wird auf die Fleischkarte nicht angerechnet.

* Berlin, 15. Jan. Die Potsdamer Stadtverordneten bewilligten in ihrer letzten Sitzung die Mittel zur Einrichtung einer städtischen Knochenentfettungsanlage auf dem Potsdamer Schlachthof, durch die eine wesentliche Erhöhung der in der Stadt zur Verteilung gelangenden Fettmenge erzielt wird. Es können täglich mehrere Zentner Speisefett gewonnen werden, das im Einzelverkauf nach einem Markensystem zum Preise von 2.00 M. das Pfund abgegeben wird. Die Anschaffungskosten für die Anlagen belaufen sich auf 16 000 M.

---

in den Reihen der Geistlichkeit und des Adels, besonders auch unter den adeligen Offizieren des Heeres offen zutage tretenden Sympathien für uns müssen natürlich auch herhalten, wenn es gilt, den Dingen auf den Grund zu gehen. Und der uns freundlich gesinnte Teil der spanischen Presse wird ebenfalls in Acht und Bann getan, wobei es natürlich ohne die Verdächtigung der Bestechlichkeit nicht abgeht. Wer sich auf einen unbefangenen Standpunkt stellt, wird den Franzosen und Engländern mit ihrem ganzen Anhang freilich nachfühlen können, daß sie ihr Haupt vor Wut verhüllen möchten, wenn sie in spanischer Sprache wörtlich Folgendes lesen: „Deutschland war ein eminent friedliebendes, der Arbeit geweihtes Land, als es von einer Schar hungriger Wölfe überfallen wurde. Es ist völlig erwiesen, daß Belgien der Bundesgenosse Englands und in Wirklichkeit der angreifende Teil war. Die angeblichen Greueltaten der Deutschen sind von den Verbündeten zu Propagandazwecken erfunden worden." Jenseits des Kanals wird man wohl über die Auslassung eines anderen spanischen Journalisten ganz besonders empört sein. Er bezeichnet nämlich England als den eigentlichen europäischen Störenfried, der den Krieg gewollt und verursacht habe und zu dessen Nutzen sich die Franzosen und Russen schlügen. Von Frieden wolle es nichts wissen, aber seine Stunde habe bald geschlagen. Gibraltar, Marokko, Demütigungen und Vergewaltigungen von jeher seitens Englands und Frankreichs — die Spanier haben ein gutes Gedächtnis.

Die Kriegsprimaner.

Die Bestrebungen der Freien Schulgemeinden, im Krieg oder nach demselben ihren Zielen näher zu kommen, indem sie besondere Anstalten in ihrem Sinn für die Kriegsprimaner ins Leben rufen wollen, fordert zur sachlichen Prüfung aller Faktoren auf. Wir gehen mit Bernhard Hell*) darin einig, daß ein einfaches Zurückversetzen in die Schule, als ob inzwischen nichts geschehen wäre, unmöglich ist. Wer 2—3 Jahre das rauhe Kriegshandwerk ausgeübt hat, wird sich in den gewöhnlichen Schulbetrieb nicht zurückfinden. Nachteilig für die geistige Zukunft Deutschlands wäre auch, wenn alle Sekundaner und Unterprimaner ohne weiteres zum Hochschulstudium zugelassen würden. Gewisse Vorbedingungen müssen erfüllt werden. Aber alles Heil hängt nicht von dem Durchlaufen der aufgestellten Lehrpläne ab. Wenn wir diesen Grundsatz so streng anlegen wollen, wären die meisten Ausländer nie auf unsere Hochschulen gekommen. Und sie haben doch genug abgespickt und verwenden jetzt ihre bei uns erworbenen Kenntnisse gegen uns. Wir sind aber ganz damit einverstanden, daß der bis zu einem gewissen Grad notwendigen Einheitlichkeit wegen die durch die Unterbrechung des Vorstudiums entstandenen Lücken ausgefüllt werden müssen. Wo und Wie das geschieht, ist aber weniger entscheidend, als daß es geschieht; da wird die persönliche Veranlagung und Neigung das Hauptwort mitsprechen. Und die finanzielle Leistungsfähigkeit des einzelnen wird ebenfalls schwer in die Wagschale fallen. Bernhard Hell erwähnt selber, daß viele durch äußere Verhältnisse gezwungen, so rasch als möglich einen Beruf ergreifen müssen. Wir fügen hinzu, mancher wird durch die äußere Verhältnisse gezwungen sein, das geplante Hochschulstudium aufzugeben, wenn es zu teuer wird. Wenn er durch neu angelegte, von seiner Heimatstadt entfernte Anstalten nun auch noch eine kürzere oder längere Uebergangszeit bis zum Hochschulstudium durchlaufen soll, also noch mindestens 1—2 Jahre früher von zu Hause weg muß und wesentlich höhere Kosten bestreiten muß, als wenn er daheim sein könnte, so werden die verfügbaren Mittel erst recht knapp werden und zur Universität nimmer reichen. Die „Freie Bahn allen Tüchtigen" würde so manchem talentvollen kriegsfreiwilligen Primaner oder gar Sekundaner verschlossen bleiben.

Wir meinen daher, daß es für diese Uebergangsjahre nicht nötig ist, neue Anstalten an neuen Orten anzulegen, sondern die Uebergangs- oder Ergänzungskurse an bestehende anzugliedern. Wenn nach dem Vorschlag Bernhard Hells schon Anschauungs- und Lehrmittel, ja sogar Lehrkräfte von den benachbarten Hochschulen bezogen werden sollen, warum denn nicht gleich ganz an diese Hochschulen anschließen? Und wo keine Universität ist, können da die Ergänzungskräfte nicht an die dort vorhandenen höheren Lehranstalten angefügt werden? Das erfüllte für die paar Uebergangsjahre seinen Zweck genügend und ermöglichte sicher einer größeren Zahl junger Krieger das Hochschulstudium. Daß die Lernfreudigkeit und Kameradschaftlichkeit darunter leiden würden, bezweifeln wir; denn diesen ernster gewordenen jungen Leuten wird weniger an den äußeren Lebensbedingungen liegen, als an der möglichst raschen Einholung der ausgesetzten Studienjahre. Wenn dieser Gedanke der freien Akademien zur „bleibenden Einrichtung" führen würde, müßten logischerweise nicht nur die „Pressen", sondern auch jedes „wilde Abitur" beseitigt werden. Das würde manche Härte im Gefolge haben und manchem „Tüchtigen die freie Bahn" versperren. Das will doch niemand. Zudem wird zu überlegen sein, ob zu den zahlreichen Hochschulen wirklich noch weitere nötig sind. Da werden die künftigen Staatsfinanzen sehr entscheidend wirken. Wichtiger ist, die heimkehrenden Primaner und Sekundaner nach einem für ganz Deutschland einheitlichen Plan tunlichst leicht und rasch so zu fördern, daß sie das Hochschulstudium bald beginnen und die verlorene Zeit und ihre ehemaligen Mitschüler, die ihr Studium ohne Unterbrechung fortsetzen konnten, wieder einholen können.

G. K.

*) Siehe den Artikel „Die Kriegsprimaner" in Nr. 19 ds. Bls.

Kunst und Wissenschaft.

Von der Heidelberger Universität.

Privatdozent Dr. Friedrich Pfeiffer an der Universität Halle ist zum etatmäßigen außerordentlichen Professor für Mathematik an der Universität Heidelberg ernannt worden.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Ein großer Abend

verspricht das am 7. Februar hier stattfindende Konzert des Sudert-Hutt-Backhaus zu werden. Neben Liedern von Brahms, Reger, Strauß, Wolf werden Volkslieder-Duette gesungen werden, bearbeitet von Seidler-Winkler, der die Begleitung selbst übernommen hat. Backhaus spielt Brahms, Schubert und Chopin.

Konzertverlegung.

Das für Montag angesagte 2. Orgelkonzert von Arno Landmann (Reger-Abend) ist verlegt und findet nunmehr am Donnerstag, den 25. Januar, abends 8 Uhr, in der Christuskirche statt.

Büchertisch.

Stille Menschen von Wilhelm Platz. Saxonia-Verlag, Jugenheim a. d. Bergstraße. Der Weinheimer Schriftsteller, dessen Geschichtenbuch „Aus Herrn Selberts altem Notizbuch" wir an dieser Stelle vor einigen Monaten besprochen, tritt mit einem neuen anspruchslosen aber ansprechenden Büchlein an die Oeffentlichkeit. Wieder fesselt uns auch hier die Einfachheit, Schlichtheit und Innigkeit der Geschichten, die nicht mehr erscheinen wollen, als was sie wirklich sind, die aber von Menschen und Schicksalen erzählen, die vermöge der Darstellungs-Kunst des Autors so gut unsere Teilnahme erwecken und erhalten, wie die eines großen Romans. Gerade die geruhsame, herzliche Liebe des Autors für die Menschen in bescheidenen einfachen Verhältnisse verleiht den Erzählungen Wilh. Platz ihren Wert. Sie auf so vielen Gebieten wird auch auf literarischem der Ernst der Gegenwart eine Verinnerlichung durch eine Läuterung des Geschmacks mit sich bringen, der Vorarbeit geleistet zu haben Wilh. Platz für sich beanspruchen kann.

O. D. Becker.

MARCHIVUM

Aus dem Großherzogtum.

□ Weinheim, 18. Jan. Der 50jährige Fabrikarbeiter B. Metz von hier brach gestern beim Holzfällen im Walde ein Bein.

::: Wertheim, 16. Jan. Der oberste Geistliche der evang. Landeskirche in Baden, Herr Prälat Dr. Schmittheimer aus Karlsruhe, stattete am Sonntag u. heute unserer Stadt einen Besuch ab, der von der Bevölkerung aus nah und fern sehr dankbar aufgenommen wurde. Ein am Sonntag nachmittag angesetzter Gottesdienst war außerordentlich stark besucht. Der Herr Prälat sprach über seine Erlebnisse an der Front. Durch musikalische Darbietungen wurde der Gottesdienst verschönt. Der gestrige allgemein zugängliche Vortrag in der „Kette" war von hier und auswärts so stark besucht, daß der große Saal kaum ausreichte. In schönster Weise sprach der Redner über den Siegeswillen beim Kampfheer und Heimatheer, über seine Pflege und seine Betätigung und es wurde ihm dafür reichster Beifall und Dank zuteil. Bekanntlich ließ schon der evang. Oberkirchenrat im letzten Jahre Kriegsvorträge in den einzelnen Bezirken des ganzen Landes durch seine Kollegial-Mitglieder abhalten. Daß gerade der Präsident des Oberkirchenrates in eigener Person hierher kam, erfüllte uns und besonders die fast vollzählig anwesenden Kirchenältesten aus der ganzen Umgegend mit großer Freude. Möge der an die statistische Versammlung gerichtete Appell reichsten Segen tragen!

)(Karlsruhe, 18. Jan. Der 59jährige Taglöhner Anton Jörger aus Malsch taumelte an einen Straßenbahnwagen, wurde von diesem erfaßt und geschleift und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

bnc. Rastatt, 18. Jan. Gerbermeister Karl Westermann hier hat der Stadtgemeinde Rastatt 10 000 Mark gestiftet, von welchen die Zinsenerträgnisse alljährlich an Weihnachten an hilfsbedürftige Familien von gefallenen Kriegern verteilt werden sollen.

)(Pforzheim, 19. Jan. Der Schaden, den die Benzinexplosion im städtischen Elektrizitätswerk angerichtet hat, wobei bekanntlich vier Personen den Tod fanden, wird auf 25 000 Mark geschätzt.

)(Achdorf bei Bonndorf, 19. Jan. In der Wutachmühle sind die neue und die alte Säge bis auf den Grund niedergebrannt. Das Wohnhaus mit Mühle und Wirtschaft sowie das Elektrizitätswerk, das die Gemeinde Ewattingen mit elektrischer Kraft versieht, konnten gerettet werden. Nach der „Freiburger Zeitung" vermutet man Brandstiftung.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ Edenkoben, 14. Jan. Der Sohn des Fabrikarbeiters Adam Klein war im September vorigen Jahres amtlich als gefallen gemeldet und seine Eltern hatten damals eine Todesanzeige veröffentlicht und ließen Totenmessen für ihn lesen. Gestern Morgen erhielt die Familie nunmehr aus Rußland eine Postkarte von ihrem Sohn, wonach dieser am 15. September verwundet und nach Rußland verschleppt wurde, wo er sich jetzt in einem Spital an der Wolga befindet.

* Dannenfels, 18. Jan. Der 25jährige Gustav Hans hier war mit einem anderen Mann im Walde damit beschäftigt, mit einem an einer Stange befestigten eisernen Haken dürres Holz von den Bäumen zu brechen. Ein abgerissener etwas schwerer Ast fiel herunter, brach unterwegs entzwei und traf Hans derart schwer auf den Kopf, daß er alsbald starb.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 16. Jan. Strafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Benckiser.

In den unsichersten Besitzstücken in dieser knappen Kriegszeit gehören Stallhasen. Fast keine Gerichtssitzung ohne einen oder mehrere Hasendiebe. Auch den Reigen der heutigen Tagesordnung tanzen zwei Feinschmecker an, die sich durch Hasenbraten von dem schmalen Pfad der Tugend weglocken ließen. Der 44 Jahre alte Fabrikarbeiter Adam Müller und der 25 Jahre alte Eisenhobler Eduard Knorra brachten im November v. Js. in Käfertal in vier Zügen Stallhasen im Werte von 60 Mark in ihren Besitz. Müller wilderte außerdem mit einer Stockflinte zur Nachtzeit fleißig auf Feldhasen, die er bei einer gewissen Hafner verzehrt haben soll. Die Hafner sollte heute als Zeugin erscheinen, sie folgte aber der Einladung nicht. Einstweilen einer kriegsgerichtlichen Strafe von 2 Tagen wird Müller heute zu 7 und 3 Monaten Gefängnis, Knorra zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen die ausgebliebene Zeugin wird eine Geldstrafe von 10 Mark oder 2 Tagen Haft ausgesprochen. Vert.: R.-A. Dr. Weingart.

Talent zu einer „gehobenen Lebensform" glaubt der 20 Jahre alte Schlosser Bruno Sprick, der sich Maschinenbauschüler nennt, zu besitzen. Unter diesem lüm angemessenen Leben vertritt der junge Mann Schlemmerei ohne Unterbrechung durch praktische Arbeit. Er war im Feld, kam aber nach einer Verschüttung ins Lazarett. Da er sich aus diesem ohne Erlaubnis entfernte, wurde er zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, ohne jedoch, und zwar aus militärischen Gründen, daß diese Strafe vollzogen wurde. Noch einmal bekam er mit dem Gerichte zu tun, wurde aber auf Grund eines psychiatrischen Gutachtens freigesprochen. Einige Zeit war er auch in einer Irrenanstalt untergebracht, wo man ihn auf Grund ärztlicher Beobachtung als untauglich für den Militärdienst erklärte. Am 30. November v. Js. sandte er unter dem Namen Otto Sprick, seines Bruders, der im Felde steht, an dessen in Elbing wohnende Frau ein Telegramm, wodurch er unter Angabe, er sei auf einem Transport in Mannheim, um telegraphische Anweisung von 200 Mark bat. Er erhielt das Geld, worauf er am folgenden Tage um weitere 300 Mark telegraphierte, da er noch Einkäufe zu besorgen habe. Diesmal schickte seine Schwägerin aber nur 150 Mark. Das Geld brachte er rasch durch, zum Teil in Gesellschaft einer Kellnerin, einer Unschuld vom Lande, die erst einige Wochen in Mannheim war, und der er dann 70 Mark als Darlehen aufkündigte, indem er sich als reicher Fabrikantensohn ausgab, der 3000 Mark auf der Post liegen habe, sich aber erst seine Legitimation verschaffen müsse. Die Hebe erzählte ihm in ihrer Unschuld, sie habe noch Geld bei der Sparkasse in Heilbronn stehen. „Aber sofort fährst du hin", sagte er, „und holst es." Das Schwabenmädel fuhr nach Heilbronn, um dem Fabrikantensohn weiter aus der Patsche zu helfen, aber glücklicherweise traf sie dort ihre frühere Hauswirtin, der sie ihre Angelegenheit erzählte. Die Frau warnte sie, das sei wahrscheinlich ein Schwindler, und so blieb das Geld bei der Besitzerin. Der Bezirksarzt Geh. Medizinalrat Dr. Zix gab ein Gutachten über die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten ab. Er hält ihn für einen Psychopathen, den man, wenn man der Kräpelinschen Unterscheidung folgen wolle, in die Gruppe der Lügner und Schwindler einreihen könne, der aber für das, was er anstelle, verantwortlich sei. Das Gericht schloß sich dem Gutachten an und verurteilte Sprick zu 5 Monaten Gefängnis. 5 Wochen der Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet.

Der Artist Otto Heckel entwendete in einer Pension in Wiesbaden Messer und Gabel im Werte von 10 Mk. und hier im „Prinzen Karl" Kleider im Werte von 200 Mk. Das Urteil lautet auf 4 Monate 2 Wochen Gefängnis. Der Angeklagte sagte, er möchte ins Feld. Er erhält den Bescheid, wenn das Bezirkskommando ihn brauchen könne, werde die Strafe wohl aufgeschoben werden, das sei aber unwahrscheinlich, weil er wegen Lungenleidens aus dem Militärdienst entlassen worden sei.

Die beiden jugendlichen Töchter einer Witwe D. stahlen einer bei ihrer Mutter wohnenden Wirtsfrau 25 Mk., 20 Mk. und 5 Mk., und die Mutter erlag der Versuchung und nahm das Geld. Die beiden Mädchen erhalten 3 Tage und 2 Wochen, die Mutter wegen Hehlerei 3 Wochen Gefängnis. Vert.: R.-A. Dr. Dührenheimer.

* Konstanz, 18. Jan. Ein gefährlicher Bursche stand in dem 16. Jahre stehenden Kellerlehrling Siegfried Schwible von Gerstetten vor der Strafkammer. Er verübte in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahres eine ganze Reihe von Diebstählen, brach u. a. bei einer Hilfslehrerin ein, die er bedrohte. Wegen schweren Diebstahls und Notzuchtversuchs wurde er zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

[•] Bad Dürkheim, 16. Jan. In Weisenheim a. Sand hat die dort wohnende Ehefrau des Fabrikarbeiters Franz Arzheimer den im Oktober aus dem Feld zurückgekehrten Arbeiter Georg Sohn, der im Krieg ein Bein eingebüßt hat, fortgesetzt mit Ausdrücken, wie „Krüppel" oder „verkrüppelter Hund" bedacht. Der Amtsanwalt erhob deshalb Anklage wegen Beleidigung und beantragte vor dem hiesigen Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen mit der Begründung, daß unsere Krieger, die im Kampf fürs Vaterland ihre Glieder einbüßten, vor solchen Beschimpfungen beschützt werden müßten. Das Gericht pflichtete diesen Ausführungen bei und erkannte nur in Rücksicht auf die bisherige Straflosigkeit der Angeklagten auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

Sportliche Rundschau.

* Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen. Zu einer außerordentlich wichtigen Hauptversammlung ruft der Deutsche Reichsausschuß für olympische Spiele zu Donnerstag, den 25. Januar, nach Berlin ein. Nach Erstattung des Berichts über die Tätigkeit des deutschen Reichsausschusses während des Krieges gelangen eine Reihe wichtiger Anträge zur Verhandlung. Nachdem bereits durch Beschluß einer Wettkampf-Ausschußsitzung eine Namensänderung des Deutschen Reichsausschusses für olympische Spiele gewünscht worden war, beantragt nunmehr der Kriegsvorstand die Umänderung in: Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen E. V. Begründet wird dies damit, daß die Fortsetzung der alten internationalen olympischen Spiele durch den Krieg auf Menschenalter hinaus unmöglich gemacht ist. Die nationalen olympischen Spiele sollen einen deutschen Namen erhalten. Da der Deutsche Reichsausschuß alle ausübenden Hauptverbände Deutschlands für Leibesübungen umfaßt und das gesamte Gebiet der Leibesübungen verwaltet, soll der neue Name „Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen" dies alles zusammenfassen und zugleich das decken, was seine Aufgabe ist. Nach einem Vortrag des aus dem Felde beurlaubten Generalsekretärs Leutnant Karl Diem über: „Die Zukunft der Leibesübungen und der Reichsausschuß" gelangen die Anträge des Generalsekretärs auf Fortführung und Ausgestaltung 1. des deutschen Sportabzeichens und 2. der „Kaiser-Wilhelm-Prüfungen" zur Verhandlung. Es wird beantragt, die Prüfungen zur Erlangung des Sportabzeichens nach dem Kriege wieder aufzunehmen und die amtliche Anerkennung, es „als Orden zu tragen", zu erwirken. Die vom preußischen Kultusministerium und andern Unterrichtsverwaltungen der deutschen Bundesstaaten auf Antrag des Deutschen Reichsausschusses an den höhern Schulen schon eingeführten Olympia-Prüfungskämpfe und die durch die Verbände des Reichsausschusses sonst für Jugendliche durchgeführten Leibesprüfungen für Höchstleistungen des einzelnen in einem oder mehreren Gebieten nach Wahl und getrennt nach Altersklassen sollen den Ausgangspunkt eines Systems von wiederkehrenden Wettkämpfen in den Klassen: Jugendalter, Wehrfähiger, Landwehrfähiger und Landsturmfähiger bilden. Die Sieger dieser „Kaiser-Wilhelm-Prüfungen" sollen nach einmaliger Genehmigung die Kaiser-Wilhelm-Platte erhalten. Die Bestätigung des Kriegsvorstandes und Finanzausschusses sowie Allgemeines bilden den Rest der bedeutungsvollen Tagesordnung.

Kleine Kriegszeitung.

Baltenlands geistige Bedeutung für Deutschland.

In der von Dr. Falk Schupp herausgegebenen „Osteuropäischen Zukunft" behandelt W. Roß, Hamburg, nach einem Vortrag des Tübinger Professors Haller die kulturelle Bedeutung des baltischen Deutschtums, aus dem insbesondere die geistigen Beziehungen des Baltenlandes zu Deutschland weitere Kreise interessieren dürfte. Peter der Große brachte Estland und Livland unter seine Herrschaft. Er bestätigte ihnen feierlich die alten Rechte, begünstigte die Einwanderung deutscher Bürger, wodurch besonders den Städten viel frisches Blut zugeführt wurde. Eine neue Blütezeit begann, während der die idealen Güter besonders gepflegt wurden. Ritterschaft, Bürgertum und Geistliche wetteiferten miteinander, das höhere Schulwesen auf deutsch-evangelischer Grundlage mustergültig auszubauen. Eine ganze Reihe ritterschaftlicher Gymnasien entstand. 1802 wurde die Universität Dorpat neu errichtet, als deren erster Kurator Klinger, ein Frankfurter Freund Goethes, ernannt wurde. Dank der Opferwilligkeit aller baltischen Kreise und durch die wechselseitigen Beziehungen mit dem Deutschen Reich erlangte Dorpat als Hochschule bald eine Bedeutung, die weit über die engere Heimat hinausging. Eine ganze Reihe glänzender wissenschaftlicher Namen wirkte dort als Lehrer oder nahm von dort ihren Ausgang. Erinnert sei an Karl Ernst von Baer, den großen Biologen, den Chirurgen Ernst von Bergmann, den Philosophen Erdmann, den Physiologen Volkmann. Von den jetzt noch lebenden Gelehrten seien genannt Adolph von Harnack, Theodor Schiemann, W. Ostwald, Stieda. Ein reger Austausch von Gelehrten zwischen deutschen Hochschulen und Dorpat begann und wurde bis zum Beginn der Verrussung fortgesetzt. Und es waren nicht die schlechtesten Köpfe, die sich um ein Lehramt in Dorpat bewarben. Auch außerhalb des eigentlichen Universitätslebens, sogar schon teilweise weit vor Begründung der Universität hatten sich rege geistige Beziehungen zwischen dem Baltikum und dem Deutschen Reiche entwickelt. Hamann und Herder hielten sich eine Zeit lang in Riga auf, der Livländer Lenz ging nach Deutschland und wurde hier ein Freund Goethes, der Verleger von Kant. Herder und Hamann wohnte in Riga, gegenseitige Reisen von namhaften Persönlichkeiten schufen herzliche Freundschaft zwischen Balten und Reichsdeutschen.

Hauptmann Böldes Feldberichte,

die hinterlassenen Kriegstagebücher des toten Fliegerhelden, erscheinen schon demnächst auch in schwedischer, dänisch-norwegischer, holländischer und ungarischer Ausgabe. Diese Tatsache bildet einen weiteren erfreulichen Beweis dafür, wie sehr man auch im neutralen Ausland die Erfolge unseres größten Kampffliegers, wie des deutschen Flugwesens überhaupt beachtet hat, ganz abgesehen davon, daß dadurch die außerordentliche Bedeutung dieses deutschen Heldenbuches an sich aufs Neue dokumentiert wird.

Letzte Meldungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 19. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind richtete gestern Nachmittag heftige Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen dem Susita- und Cafinutal, die in unserem Feuer restlos scheiterten.

In Wolhynien hat die Gefechtstätigkeit wieder abgenommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im nördlichen Abschnitt der Karstfront brachten unsere Truppen von gelungenen Unternehmungen gegen feindliche Vorstellungen 4 Offiziere, 120 Mann als Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Entente.

Abschluß der neuen englischen Truppentransporte nach Frankreich.

c. Von der schweiz. Grenze, 19. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Schweizer Korrespondenzmeldungen aus Paris berichtet das „Petit Journal" aus London, die neuen Truppentransporte nach Frankreich seien so gut wie abgeschlossen. Die Ueberführung sei glatt vor sich gegangen. In absehbarer Zeit sei mit weiteren Truppentransporten nach dem Festland nicht zu rechnen.

Neue Gerüchte von russischen Sonderfriedens-Absichten.

c. Von der schweiz. Grenze, 19. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Laut Berner „Tagblatt" meldet die „Rjetsch", daß die Gerüchte von Sonderfriedens-Absichten Rußlands wieder aufgetaucht seien. Nach diesen stünde eine Auslandsreise Stürmers nach Spanien unmittelbar bevor.

Die französischen Berichte.

Paris, 19. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 18. Januar nachmittags: Ruhige Nacht an der ganzen Front. Am gestrigen Abend unternahm der Feind nach einer heftigen dreistündigen Beschießung auf den Maashöhen im Chevalierwalde eine Reihe von Erkundungen, die von unserem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer verlustreich abgewiesen wurden.

Paris, 19. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 18. Januar. Ziemlich ernste Artilleriekämpfe in den Vogesen, in Lothringen und in der Gegend von Soissons. Ruhe auf dem Rest der Front.

Belgischer Bericht: Gegenseitige Artilleriekämpfe in der Gegend von Ramscapelle, Dixmunden und Het Sas. Lebhafte Bombenkämpfe in der Richtung von Steenstraate.

*

□ Kaiserslautern, 18. Jan. Vergangene Woche hatten die liberalen Abgeordneten der Pfalz hier eine Besprechung über die politischen und wirtschaftlichen Fragen, die demnächst den bayrischen Landtag beschäftigen werden. In der Voraussetzung, daß der Fraktionsführer Dr. v. Casselmann zum ersten Vizepräsidenten gewählt wird, beschloß die Versammlung, den bisherigen zweiten Fraktionsvorsitzenden Dr. Hammerschmidt als ersten Fraktionsvorsitzenden vorzuschlagen.

[•] Berlin, 19. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Anwesenheit der Parlaments-Präsidenten der verbündeten Länder wird morgen Nachmittag um 5 Uhr, wie wir hören, ein Empfang beim Reichskanzler stattfinden.

[•] Berlin, 19. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Staatssekretär Zimmermann dürfte zu Anfang kommender Woche aus Wien wieder zurückgekehrt sein.

Berlin, 19. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Der Direktor im Reichstag Jungheim wurde zum Geheimen Regierungsrat ernannt.

c. Von der schweiz. Grenze, 19. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Dem „Zürcher Tagesanzeiger" zufolge melden die französischen Blätetr aus Athen: Etwa ein Drittel der griechischen Artillerie habe das Festland verlassen, sodaß die griechische Armee gegenwärtig nur noch 230 Geschütze besitze.

Bern, 19. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der Temps meldet: Millerand erklärte bei einem Vortrag in Bordeaux, offensichtlich als Erwiderung auf die Anschuldigung, die gegen ihn infolge des letzten Berichts Violettes in der Kammer erhoben wurde: Mitte September 1914 hat im Kriegsministerium wie ein Blitzschlag die Nachricht eingeschlagen, daß die Munitionsreserven für die 75 Millimeter-Geschütze sich erschöpften. Die tägliche Erzeugung von 13 400 Ladungen mußte man dann im Handumdrehen auf 100 000 erhöhen. Ins Kriegsministerium wurde eine Versammlung der Industriellen einberufen, in deren Verlauf die Mobilisation der gesamten Industrie beschlossen wurde. Allein für die Werkstätten fehlten die geschulten Arbeiter und die nötigen Werkzeuge. Als neue Schwierigkeit kam hinzu, daß nicht nur die Munition, sondern auch das Geschützmaterial ersetzt bzw. erzeugt werden mußte. Durch die Bestellung von Geschützen wurde in den meisten Fabriken die Geschoßherstellung auf die Hälfte herabgesetzt. Keine einzige Verpflichtung wurde von den Auftragnehmern eingehalten, so daß schließlich trotz aller Bemühungen ein Uebergangszustand der Desorganisation eintrat, der bis zum Frühjahr 1915 andauerte. Erst da gelang es, Erfolge zu erzielen, welche die kühnsten Erwartungen übertrafen.

London, 19. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Nach einer Meldung aus New York ist der Burengeneral Viljoen in Mexiko gestorben.

Kopenhagen, 19. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Berlingske Tidende" meldet aus Bergen: Gegenwärtig herrscht in Norwegen großer Mangel an Blech, da von Zufuhren aus England und auch aus Deutschland nur wenig eintreffen. Infolgedessen seien die Blechpreise um 4 bis 500 Prozent gestiegen. Es soll eine Einfuhrvereinigung gebildet werden, die, wie man hofft, die Einfuhr von Blech erreichen werde.

Tagesneuigkeiten.

c. Vom Schwarzwald, 19. Jan. (Priv.-Tel.) Nach den heute früh eingetroffenen Nachrichten ist im Schwarzwald in der verflossenen Nacht wieder starker Schneefall eingetreten. Die Schneedecke erreichte bei der Hornisgrinde, bei Unterstmatt und beim Ruhstein 50 Zentimeter, beim Feldberg 70 Zentimeter bei 4—7 Grad Kälte. Gute Sportbahnen sind bis in die Täler herab vorhanden.

o Dieburg, 19. Jan. (Priv.-Tel.) In dem Dorfe Münster wurde an der Familie eines Arbeiters eine schwere Bluttat verübt. Als der Ehemann sich aus der Wohnung zur Arbeit begeben hatte, drang ein fremder Mann in die Wohnung ein und fiel über die Familie mit einem Beile her. Ein Kind fiel ihm zum Opfer und ist tot. Die Frau des Arbeiters und die Mutter der Frau sind lebensgefährlich verletzt. Als Täter vermutet man einen verheirateten Mann aus Dieburg, der seit der Bluttat verschwunden ist. Man führt die Ursache zu der Tat auf Rachsucht zurück, da der mutmaßliche Täter kürzlich einen Prozeß gegen die Arbeiterfamilie verloren hatte.

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Reichsbankausweis vom 15. Januar.

Bestand an kursfähigem deutschem Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2784 Mark berechnet.

1916	gegen die Vorwoche	Vermögen (in 1000 Mark)	1917	gegen die Vorwoche
2483360+	5608	Metallbestand	2539574+	2134
2450226+	2491	darunter Gold	2522261+	1359
661726—	259038	Reichs- u. Darlehenskassen-Scheine	271988—	1430
12942+	3846	Noten ander. Banken	7624+	120
5360661—	28170	Wechsel, Schecks und disk. Schatzanw.	8614515—	133163
14097+	1481	Lombarddarlehen	9377+	401
36911—	14944	Wertpapierbestand	87454+	2078
286770+	21493	Sonstiges Vermögen	947601+	108634
		Verbindlichkeiten.		
180000	(unver.)	Grundkapital	180000	(unver.)
80550	(unver.)	Rücklagen	85471	(unver.)
6300774—	232571	Notenumlauf	7726844—	259037
1836779—	45235	Einlagen	3917497+	148427
365373+	8032	Son. Verbindlichkeit.	568321+	89334

Berlin, 19. Jan. (WTB.) Der Ausweis der Reichsbank vom 15. Januar steht erfreulicherweise im Zeichen einer erheblichen Erleichterung, die als Beweis für die Flüssigkeit des Geldmarktes dienen kann.

Die Kapitalanlage hat um 130,7 auf 8711,4 und die satzmäßige Deckung allein sogar um 133,2 auf 8614,5 Millionen Mark abgenommen.

Auch die Inanspruchnahme der Darlehenskassen hat sich — allerdings nur um einen geringen Betrag — vermindert. Am 6. Januar belief sich der Darlehensbestand auf 3254,9, am 15. Januar auf 3248,1 Mill. M.

Dem Konto der fremden Gelder ist mit 148,4 Mill. Mark ein größerer Betrag zugeflossen als sonst um diese Zeit; die Summe der der Reichsbank anvertrauten Gelder berechnet sich jetzt auf 3917,5 Mill. M.

Auch die Abnahme des Notenumlaufs übersteigt 250 Mill. M. den in der zweiten Januarwoche üblichen Rückfluß; insgesamt blieben am 15. Januar 7726,8 Mill. M. im Verkehr. Wenn der Rückfluß von Darlehenskassenscheinen gegenüber dem an Noten geringer ist, so erklärt sich das aus dem starken Bedarf an kleinen Geldzeichen. Die Reichsbank hatte am 6. Januar 264,4 Mill. M. Darlehenskassenscheine in ihrem Bestand. Davon hat sie in der Berichtswoche 6,8 Mill. M. an die Darlehenskassen zurückgegeben und da ihr mindestens 2,4 Mill. M. aus dem Verkehr zugingen, so hat sich ihr Bestand auf 260, das heißt um 4,4 Mill. Mark gemindert; dagegen ist ihr Bestand an Reichskassenscheinen um 3 auf 11,9 und ihr Vorrat an Silber um 0,8 auf 17,3 Mill. M. gewachsen. Auch der Goldbestand weist mit 2522,6 Mill. M. gegenüber 2520,9 Mill. M. am 6. Januar eine immerhin beachtenswerte Vergrößerung auf.

Einzahlungen auf die fünfte Kriegsanleihe.

Auf die 5. Kriegsanleihe wurden 379,7 Mill. M. neu eingezahlt, wobei daran zu erinnern ist, daß in die Berichtswoche der dritte Einzahlungstermin fiel, der eine Einzahlung von 25 Prozent vorsah. Insgesamt müßten jetzt 75 Prozent eingezahlt sein, tatsächlich waren aber am 15. Januar bereits 10 332,7 Mill. Mark = 96,6 Prozent des Zeichnungsergebnisses von 10 698 994 900 Mark vorgezahlt. So sind mithin nur noch 3,4 Prozent rückständig, während der Zahlungstermin noch 25 Prozent bis zum Februar frei läßt. Die Darlehenskassen hatten bis zum 15. Januar 273,7 = 2,65 Prozent des vollbezahlten Anleihenennwertes für Zahlung auf die 5. Kriegsanleihe ausgeliehen. Gegenüber dem 6. Januar ist im Zusammenhang mit den in der Berichtswoche fällig gewesenen Pflichtzahlungen eine Erhöhung um 37 Millionen Mark eingetreten.

Englands dritte Kriegsanleihe.

Aus der inzwischen erschienenen amtlichen Kundmachung über die neue englische Kriegsanleihe ist noch Wichtiges nachzutragen. Neben der fünfprozentigen Anleihe, welche schon in 30 Jahren getilgt sein muß, wird auch noch eine vierprozentige Anleihe zu 100 Prozent zur Zeichnung aufgelegt. Der auffällig hohe Ausgabepreis der vierprozentigen — 100 Proz. — gegenüber der fünfprozentigen — 95 Proz. —, während man doch das umgekehrte Verhältnis erwarten sollte, erklärt sich aus der Bestimmung, daß die fünfprozentige Anleihe der vollen Einkommensteuer unterliegt, die vierprozentige dagegen nur der Zuschlagssteuer. Bei dem jetzigen hohen Satz der englischen Einkommensteuer ist der Ertrag der höher verzinslichen, aber billigeren Anleihe fast der gleiche, wie bei der trotz niedrigeren Zinsfußes teureren Anleihe. Wenn die Regierung die fünfprozentige schon nach zwölf Jahren zum Nennwert zurückzahlt, dann stellt sich der Zinsertrag (ohne Berücksichtigung von Steuern) auf 5,68 Proz., bei einer Kündigung nach 30 Jahren aber auf etwa 5,43 Proz. Da in England die Einkommensteuer Schwankungen auch nach unten zu unterliegen pflegt, so liegt in der verschiedenartigen steuerlichen Behandlung ein von der Regierung zweifellos beabsichtigter Anreiz zum Börsenspiel in beiden Anleihen. Solcher Lockmittel bedarf eben der Engländer, welchem das Geschäft über alles, auch über das Vaterland geht, gleich von vornherein.

Die Zinsen der fünfprozentigen Anleihe sind am 1. Juni und am 1. Dezember fällig, die Zinsfristen der vierprozentigen dagegen auf den 15. April und den 15. Oktober gelegt, sodaß sich die Ansprüche an den Geldmarkt mehr verteilen werden. Die Tilgung zum Nennwert beginnt für beide Anleihen gleichmäßig im Jahre 1929, endigt aber für die vierprozentige schon im Jahre 1942.

Um einer Entwertung der Anleihe vorzubeugen, beabsichtigt das Schatzamt, monatlich ½ Proz. des Betrages einer jeden Anleihe zurückzustellen und auf diese Weise einen Bestand zu bilden, der dazu dienen soll, Stücke aufzukaufen, falls der Börsenpreis unter den Zeichnungspreis sinken sollte. Dies soll so lange fortgesetzt werden, bis jener Bestand den Betrag von 10 Mill. Pfund Sterling erreicht hat. Die monatlichen Einzahlungen werden aber wieder aufgenommen werden, falls sich der genannte Betrag verringern sollte.

Folgende Einzahlungs-Fristen sind vorgesehen: 5 Prozent bei der Zeichnung, 15 Proz. am 2. März, sodann am 23. März 15 Proz. für die fünfprozentige und 20 Proz. für die vierprozentige, ferner je 20 Proz. am 18. April, am 9. und am 30. Mai. Bei voller Zahlung findet eine Verzinsung von 4 Proz. statt. Die Zeichnungsfrist endigt am 16. Februar, dauert also mehr als einen Monat. Auf Barzeichnungen wird eine Vergütung von ½ Prozent bewilligt.

Dabei ist wichtig, daß die 4½proz. Kriegsanleihe und die 6proz. Schatzscheine nebst den aufgelaufenen Zinsen beim Umtausch als Bargeld angesehen werden. Die zweite Kriegsanleihe und die 6prozentigen Schtzscheine werden dabei zum Nennwert umgetauscht, englische Schatzwechsel dagegen abzüglich 5 Proz. und Kriegskosten-Scheine abzüglich 5½ Proz. bei der Zeichnung in Zahlung genommen, aber nur bei voller Zahlung der gezeichneten Beträge. Für je 100 L. umgetauschte Werte erhalten die Einreicher 105 L. 5 Sh. 3 P. der 5proz. Kriegsanleihe oder 100 L. der 4proz. Die Umschreibung in den Büchern der Bank von England wird nicht vor dem 2. Juli vorgenommen. Zwischen dem 17. Februar und dem 30. Juli werden aber die in Kriegsanleihe umzutauschenden Papiere mit dem Buchstaben B und die in die neue vierproz. umzutauschenden mit C bezeichnet werden. Noch verzwickter, als diese verschiedenartige Bewertung der des Umtausches fähigen Wertpapiere, ist die Berechnung der Zinsen auf die alten Werte während der Zeit vom Ende der Zeichnungsfrist bis zur Eintragung in die Bücher der Bank von England. Gerade diese Verwickeltheit kennzeichnet ja schon längst die ganze Art, wie England seine Kriegskosten bezahlt.

Zur Beantwortung der wichtigen Frage, wie teuer das Umtausch-Geschäft England zu stehen kommt, führt die Frkf. Ztg. folgendes Beispiel an: Rund L. 860 Millionen 4½proz. Kriegsanleihe haben das Recht auf Umtausch. Für diese erlöste der Schatzkanzler seinerzeit rein 98½ Proz. Jetzt muß er dafür 105,26 Proz. in neuen 5proz. Anleihen hergeben. Das entspricht schon allein einer Verzinsung von 5½ Proz. Hierzu kommen aber noch die empfindlichen Verluste bei der Tilgung mit 6% Proz. Falls England bereits in 12 Jahren vom Tilgungsrecht Gebrauch macht, so haben ihn jene L. 860 Mill. rund 5,80 Proz. Zinsen gekostet. Aehnlich ist die Rechnung für die 5proz. und 6 proz. Schatzscheine. Für den Umtausch kommen im übrigen außerdem noch folgende Beträge in Frage: 1 093 000 000 L. Schatzwechsel, 334 514 000 L. 5proz. Schatzscheine, 159 204 000 L. 6proz. Schatzscheine und 29 856 000 L. Kriegsschuldscheine, im ganzen rund 50 Milliarden Mark.

Wenn, was noch keineswegs ausgemacht ist, soviel umgetauscht wird, dann wird Englands Kriegsanleihen-Markt zwar vereinheitlicht und besser geordnet; als neues Geld sind aber höchstens doch nur umgetauschte kurzfristige Werte anzusehen. Je mehr umgetauscht wird, desto größere Zinslasten hat England, unter Umständen vierzig Jahre lang, herumzuschleppen. Welch grundstürzende Veränderung eine Hinaufkonvertierung des englischen Zinsfußes auf 5 Proz. am englischen Geldmarkte schon jetzt hervorgerufen hat und noch zeitigen wird, davon gibt der beschämend tiefe Stand der alten englischen Konsols (am 17. Januar 53½ Proz.) einen Vorgeschmack. Mag die dritte Kriegsanleihe auch noch so gewaltige, bisher nie gezeichnete Beträge aufbringen, Englands geldliche Kriegführung wird Vorteile daraus ebensowenig ziehen, wie Großbritanniens schon mehr sagenhafte Stellung als „der Bankier der Welt".

Welch geringes Vertrauen Bonar Law im übrigen in den Zeichnungseifer — derjenigen, welche nicht in der glücklichen Lage sind, alte langfristige Werte einzutauschen — setzt, geht daraus hervor, daß er, für den wohl unwahrscheinlichen Fall eines Mißerfolges der dritten Anleihe, in versteckter Form mit einer Zwangsanleihe gedroht hat. In der Guildhall hat ja der neue Finanzminister erklärt, die Bedingungen der Anleihe seien so gut, wie sie die Regierung irgendwie mit ihrem Gewissen vereinbaren könne. Solange Geld im Lande sei, könne der Krieg weitergeführt werden. Brächte die Anleihe einen Mißerfolg, was er für ausgeschlossen halte, so sei noch keineswegs „die Quelle der Zivilisation" erschöpft. Wenn dann „andere Maßnahmen" ergriffen werden müßten, so würde auf keinen Fall der Zinssatz wie bei der gegenwärtigen Anleihe 5½ Proz. sein.

Wie wenig Erleichterung weiterhin für die Bezahlung der aus Amerika bezogenen Waffen, Lebensmittel usw. gerade von der neuen Anleihe erwartet wird, geht daraus hervor, daß in Newyork eine neue englische Anleihe von 300 Millionen Dollar gegen Pfand aufgenommen werden soll, sobald die neue heimische Kriegsanleihe Englands untergebracht ist. Wie man vernimmt, hält J. P. Morgan 400 Millionen Dollar verpfändbare Werte verfügbar.

*

Newyork, 19. Jan. (WTB.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Firma Morgan u. Co. kündigt die Ausgabe einer englischen Anleihe von 250 Millionen Dollar in Form 5,5proz. konvertierbarer Obligationen mit dem Datum vom 1. Februar 1917 an. Von dem besagten Betrag werden 100 Mill. nach einem Jahr fällig, der Rest nach zwei Jahren.

Aufnahme einer Kriegsanleihe in Indien.

London, 19. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Das indische Amt erläßt folgende Erklärung: Seit Kriegsbeginn erörtert die indische Regierung wiederholt mit dem Staatssekretär für Indien die Frage, ob es wünschenswert sei, eine besondere indische Kriegsanleihe aufzubringen. Es ist jetzt beschlossen worden, für 1917-18 eine solche Anleihe aufzunehmen. Die Gründe hierfür werden in dem kommenden indischen Etat ausführlich dargelegt werden. Der gesamte Erlös wird der Regierung des Königs übergeben werden, um ihm bei der Weiterführung des Krieges behilflich zu sein. Die Höhe der Anleihe wird unbegrenzt sein. Die Regierung hofft auf eine starke Beteiligung. Die Ausgabebedingungen der Anleihe können vor der Veröffentlichung des Etats nicht mitgeteilt werden, sie werden jedoch nicht weniger günstig sein als diejenigen der englischen Anleihe.

Vom englischen Kapitalmarkt.

Der Uebersicht, die der „Economist" vom 30. Dezember über den englischen Kapitalmarkt im Jahre 1916 gibt, ist zu entnehmen, daß im letzten Vierteljahr der Geldmarkt im ganzen für 186 584 700 Pfund in Anspruch genommen wurde, wovon 108 675 600 Pfund auf den Bedarf der englischen und 15 000 000 Pfund auf den der französischen Regierung entfielen. Kolonien, englische und koloniale Kommunalverwaltungen, einheimische, koloniale und fremde Bahnen konnten oder durften nichts aufnehmen, wie sich aus der kommentarlos gegebenen Liste des Blattes ergibt. Unter den noch nicht drei Millionen Pfund, die für industrielle und verschiedene Zwecke aufgenommen werden durften, scheint sich nichts besonders Bemerkenswertes befunden zu haben; es figurieren darin die Westafrikanische Bank mit 275 000 Pfund, eine Kraftwagenfabrik mit 120 000 Pfund, die (aus deutschem Besitz erworbene) Anglo-Continental Guano Company mit 150 000 Pfund und zwei Gefrierfleischunternehmungen mit 715 000 und 345 000 Pfund.

Frankfurter Wertpapierbörse.

* Frankfurt, 19. Jan. (Priv.-Tel.) Der freie Verkehr wickelte sich in ruhiger Haltung ab. Auf dem Montanmarkt fanden vorübergehend Caro und Harpener Beachtung. Die Stimmung neigte eher zur Abschwächung. Phönix und Bochumer waren angeboten. Für Rüstungswerte blieb das Interesse ganz gering und die Veränderung des Preisstandes war belanglos. Benz und Kleyer traten bei mäßiger Kursbesserung hervor. Höher bezahlt wurde Waggonfabrik Fuchs. Schiffahrtsaktien blieben preishaltend. Chemische Fabrik nur wenig verändert. Beachtet waren chemische Anilin und Albert. Rütgerswerke schwächten sich ab. Elektrowerte veränderten auf ihrem gestrigen Niveau. Von Eisenbahnpapieren nahmen Pennsylvanien und Prince Henry feste Haltung an. Unter den Anleihen fanden 3 Proz. heimische Werte Beachtung. Russen, Japaner und Chinesen behauptet. Privatdiskont 4⅝ Prozent. Der Schluß der Börse gestaltete sich lustlos. Die Tendenz blieb behauptet.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 19. Januar (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	19. Geld	19. Brief	18. Geld	18. Brief
Newyork 1 Dollar	5.52	5.54	5.52	5.54
Holland 100 Gulden	238.75	239.25	238.75	239.25
Dänemark 100 Kronen	163.—	163.50	163.—	163.50
Schweden 100 Kronen	171.75	172.25	171.75	172.25
Norwegen 100 Kronen	165.25	165.75	165.25	165.75
Schweiz 100 Franken	117.—7/8	118.—1/8	117.—7/8	118.—1/8
Oest.-Ungarn 100 Kronen	63.95	64.05	63.95	64.05
Bulgarien 100 Leva	79.50	80.50	79.50	80.50

Berlin, 19. Jan. Bei unverminderter Zurückhaltung und Geschäftsstille hat sich bei zumeist unveränderten Kursen im freien Börsenverkehr nichts Besonderes ereignet. Bemerkenswert blieb es aber, daß das an den Markt gelangende Material wie Rüstungswerte und Kohlenaktien gute Aufnahme fand.

Newyorker Wertpapierbörse.

NEWYORK, 18. Januar (Devisenmarkt.)

	18.	17.		18.	17.
Tendenz für Geld	—.—	—.—	Wechsel auf London (60 Tage)	4.71.25	4.71.25
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	1.½	1.½	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.50	4.76.50
Geld letztes Darlehen	2.—	2.—	Silber Barren	75.⅛	75.—
Sichtwechsel Berlin	67.½	68.½			
Sichtwechsel Paris	5.84.—	5.84.—			

New-York, 18. Januar (Bonds- und Aktienmarkt).

	18.	17.		18.	17.
Acht. Top. Santa Fé 4% Bonds	104½	104½	Missouri Pacific	32½	32—
United States Corp. Corps 2% Bonds	107—	107—	Nat. Railw. of Mex.	7—	6½
Acht. Top. Santa Fé	108½	101½	New York Centr. R.	102—	101⅛
do. pref.	99½	99—	do. Ontario & Western	27½	27⅝
Baltimore & Ohio	54½	54⅝	Norfolk & Western	138½	134½
Canadian Pacific	152—	150½	Northern Pacific	108½	108½
Ches. & Ohio	64½	64½	Pennsylvania	58½	58½
Chic. Milw. & St. Paul	81—	80⅛	Reading	102½	101⅞
Denver & Rio Grande	15½	15—	Chic. Rock Isl. & Pac.	31⅞	31½
Erie	33—	32⅞	Southern Pacific	97⅞	97½
Erie 1st pref.	45—	47½	Southern Railway	31⅞	31½
Erie 2nd pref.	38—	38½	Southern Railway pref.	69—	69½
Great Northern pref.	119½	118½	Union Pacific	144½	144—
Illinois Central	105⅞	105½	Wabash pref.	55½	55½
Interborough Cons. Corp.	15—	14½	American Can.	47½	48½
do. do. pref.	69½	68—	Amer. Smelt. & Ref.	103½	106½
Kansas City & Southern	25½	24½	Anac. Copp. Min.	86	84⅞
do. pref.	58—	57—	Bethlehem Steel	435—	430—
Louisville u. Nashville	132—	131—	Consul Leather	70½	69½
Missouri Kans. & Texas	9½	9½	Intern. Mercantile Marine	28½	27½
			do. do. pref.	86½	84—
			United States Steels Corp.	114½	113½
			United Stat. Steel Corp pr.	120½	120½

Aktien-Umsatz 610 000 (780 000)

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON, 18. Januar.

	18.	17.		18.	17.		18.	17.
2½ Konsol	53½	53½	Baltimore	—	—	Rio Tinto	62½	62½
5 Argentin.	93½	93½	Canad. Pac.	171½	172½	Chartered	12/3	12/3
4 Brasilian.	—	69½	Erie	36½	35½	De Beers	13½	13½
4 Japaner	70½	70—	Pennsylva	61½	58	Goldfields	1⅞	1⅞
Portugiesen	—	—	South. Pac.	—	102½	Nat. R. Mex.	—	8⅞
5 Russen 1906	82½	82½	Union Pac.	—	136—	Randmines	3⅛	3⅛
4½ Russ. 1909	—	75—	Steels	119½	120½	Fr. Diskont	5 1/16	5½
4½ Kriegsl.	89 11/16	90 15/16	Anaconda C.	17½	18—	Silber	30½	30 11/16

2½% Kriegsanleihe 85½ (zuletzt 85½).

London, 18. Jan. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 3 Monate 11.95½, kurz 11.88½, Wechsel auf Paris 3 Monate 28.17—, kurz 27.80.— auf Petersburg kurz 167.½

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 19. Jan. (Frühmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise.) Die Preise sind unverändert.

Berlin, 19. Jan. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Eine Aenderung in der Lage des Produktenverkehrs ist nicht eingetreten. Frost und Verkehrsschwierigkeiten hielten nach wie vor größere Zufuhren vor, so daß die Nachfrage unbefriedigt bleiben muß. Vom Saatenmarkt ist nichts Besonderes zu berichten.

Die Möglichkeiten der argentinischen Getreideausfuhr für 1917.

Es ist sehr leicht möglich, schreibt „South American Journal" (London) vom 30. Dezember, daß von der letzten Ernte ungefähr 700 000 t Weizen durch Spekulanten zurückgehalten werden. Angenommen, daß hiervon 150 000 t gegen Ende des Jahres verschifft werden, so kommen wir zu der Ueberzeugung, daß im Laufe des Jahres 1917 die Verschiffungen 1 350 000 t, alte und neue Ernte zusammengenommen, betragen können. Die Leinsaatvorräte alter Ernte werden auf etwa 200 000 t geschätzt, und es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß im ganzen 350 000 t im Jahre 1917 verschifft werden können. An Stelle einer Beschränkung oder eines Verbots der Ausfuhr von Getreide wird jetzt ein hoher Ausfuhrzoll in Erwägung gezogen, um so die lokalen Preise herunterzubringen und gleichzeitig die Preise für Ausfuhrhäuter auf der gleichen Höhe zu erhalten. Für die Regierung hat dies Projekt sehr viel Anziehendes wegen der hohen Einkünfte.

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 18. Januar.

	18.	17.			18.	17.		18.	17.
Baumwolle							Weizen hard		
Zuf. Atl. Hafen	000	4000	pr Jan.		—.—	15.88	Wt. R 2 neue	224.—	221.½
in Lagern	000	8000	pr März		—.—	16.07	No. 1 Northern (Duluth)	226.—	223.½
Exp. n. Engl.	14000	2000	Terp. (Sav.		53.—	53.—	Bers. Grant	60½	60½
Exp. n. d. Ct.	105000	15000	Terp. (NYork		56.—	56.—	Mais loko	nom.	nom.
NYork loko	17.35	17.20	Schmalz Wst		16.30	16.17	Mehl Spr.	—.—	—.—
pr Jan.	17.33	17.18	Talg spezial		11.⅞	11.½	Wh. ol. (neu)	640-660	640-660
pr Febr.	17.35	17.13	Zuck. 96 Tst.		5.27	5.27	Kleesaat ia	18.25	18.25
pr März	17.48	17.30	Kaffee Rio Nr. 7	loko	10.—	10.—	do. fla	17.75	17.75
pr April	17.55	17.36		Jan	8.42	8.19	Elektr. Kopf.	*)	*)
pr Mai	17.66	17.49		März	8.51	8.58	Rohöl	45.37	42—
pr Juni	17.65	17.60		Mai	8.59	8.65	Petroleum		
pr Juli	17.83	17.80		Juli	8.62	8.77	Cred. Balanz	305.—	304.—
N. Orleans fk	17.13	17.68		Sept	8.69	8.80			

*) die ersten drei Quartale nom. 30—32½, (nom. 29—32½).

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 18. Januar.

	18.	17.		18.	17.		18.	17.
Weizen Mai	189½	187½	Schmalz			Speck	11.90-11.95	11.90-11.95
pr Juli	182½	180½	pr. Mai	18.32	18.25	Schweine leichte	10.70	10.70
Mais Mai	102½	100½	Pork: Jan.	29.80	29.27	schwere	10.90	10.90
pr Juli	100½	99½	pr Mai	29.37	29.25	Schweine-zufuhr U. West.	163 000	162 000
Hafer Mai	62½	58½	Rippes pr. Jan.	15.12	15.05	ev. Chicag.	52 000	53 000
Schmalz pr. Jan.	15.32	15.22	pr. Mai	15.36	15.40			

Londoner Metallmarkt.

London, 18. Januar. Kupfer: Kasse 130.— 3 Monate 128.—. Elektrolit per Kasse 141/138, per 3 Monate —.— Best-Selected p. Kasse —/—, per 3 Monate —.— Zinn per Kasse 198.½, per 3 Monate 199.—, Blei loko per Kasse 30.½ per 3 Monate —, Zink: per Kasse 51.—, Spezial 46.—

Letzte Handelsnachrichten.

London, 19. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der Bankdiskont wurde auf 5½ Prozent herabgesetzt.

Ueberseeische Schiffs-Telegramme.

Königl. holländischer Lloyd, Amsterdam.

Der Dampfer „Zeelandia" verließ am 15. Dez. 1916 Buenos-Aires und ist heute früh 19. Januar wohlbehalten in Amsterdam eingetroffen.

(Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach u. Bürenklau Nachf., Mannheim, Bahnhofplatz 7, Tel. 7215.)

MARCHIVUM

Mathilde Fandreys neue Ehe.

Roman von Kurt Moreck.

(Nachdruck verboten.)

25) (Fortsetzung.)

Nun ließ Walter einen schweren Wein kommen, den er mit gespielter Wichtigkeit in die Gläser fließen ließ. Ueber den Tisch stießen sie an, und Walter sagte laut und heiter, während er das Glas sehr hoch hob: „Auf das Schöne in ihrem Leben, Frau Mathilde!"

Mathilde zog ihr Glas zurück, so daß bei der jähen Bewegung Wein über den Tisch floß. „Nein," sagte sie hastig, „auf dich, Walter! — Wir wollen uns du sagen."

„Wenn Sie — du willst . . .", meinte er.

Und während sie tranken, sahen sie sich lachend in die Augen.

Ueber dem Garten war es dunkel geworden. Schwarz standen die Gebüsche, und die Kronen der näher stehenden Bäume wurden von den elektrischen Lampen der Terrasse angeleuchtet, während die Tiefen des Gartens in dichtem Dunkel lagen. Farblos, von hellern Wegen umzogen, lagen die Beete, auf denen die Blumen schliefen und duftenden Atem aufschwellen ließen. Ein sanfter Wind, wie der ruhige Atemzug des Gartens, wehte durch die Nacht und trug die Klänge des Orchesters, das jetzt die Offenbachsche Barkarole spielte, über die Terrasse, als wäre diese weiche, schmachtende Musik ein aufregendes, sinnliches Parfüm. Und die süße Gefahr dieser Klänge schlug ins Blut.

Mathilde und Walter waren zusammengerückt, ihre Stühle standen nahe beieinander. So schauten sie in das ruhige, bunte Leben. Alle Tische waren dicht besetzt. Zwischen den dunkeln Gestalten der Herren saßen schmal und hell die Figuren der Frauen und Mädchen. Lange Federn nickten über den weichen Linien der Sommerhüte, und große Rosen ließen ihre künstlichen Farben leuchten. Ein Kommen und Gehen mit Lachen und Lärm war zwischen den Tischen. Die Frauen gingen wiegend, als kämen sie von einem Tanze, und schauten ein wenig unbefangener als sonst aus den glänzenden Augen. Der Rhythmus der Musik war in ihrem Schreiten.

Walter betrachtete eine Dame, die auffallend schlank war und raffiniert gekleidet. „Sie geht wie ein junges Rennpferd, das Sieg gelaufen hat . . .", sagte er zu Mathilde gewandt.

Als die Dame an ihrem Tisch vorüberkam, streifte sie erst Walter mit einem Blick und dann Mathilde. Und nun blieb sie stehen, sah Walter noch einmal ins Gesicht und rief freudig überrascht: „Nein, Arrhenius, sind Sie es wirklich?"

Walter hatte sie erkannt und erhob sich hinter dem Tischchen. Ueber einen leeren Stuhl streckte er seine Hand hin, in die sie lachend einschlug. „Ja, Fräulein Malwick, wie Sie mich hier sehen, bin ich's selbst und nicht einmal mein Geist."

Und von welchem Ende der Welt tauchen Sie eben unter uns Sterblichen auf?" sagte Fräulein Malwick und kokettierte mit den gefärbten langen Wimpern. Sie hatte eine Hand, an deren feinem Gelenk ein Brillantreif funkelte, um die Stuhllehne geschlungen und stützte ein Knie auf den Sitz.

Walter hatte vorgestellt und sich mit einem Blick auf Mathilde versichert, daß er ihren Beifall fand, wenn er seine Bekannte an ihren Tisch einlud. Diese nahm gern an.

„Fräulein Leonie Malwick hat die Delphine in meiner Komödie gespielt," erklärte er.

„Ach ja, Sie, das Stück war eine Sache. Keine Rolle habe ich lieber gespielt als die Delphine. Na, aber das Publikum hat's nicht verstanden. Zu fein war's für die groben Klötze, zu differenziert." Den Ausdruck „differenziert" hatte sie aus Rezensionen eines ihr wohlgesinnten Kritikers. Dann fuhr sie fort zu sprechen über Theater, über Kostüme, Rollen, Kritiker, über Engagements und Kollegen. Sie plauderte lebhaft, und ihr ganzer Körper nahm an der Arbeit der Unterhaltung teil; sie sprach, als habe sie auf der Bühne Konversation zu machen und wiederholte eine oft gespielte Rolle, wobei es ihr auf die feine Abtönung nicht mehr so ankomme; sie ließ sich gehen.

Sie trank zu und neigte das Glas leicht gegen Mathilde, wobei sie bewußt ihre rassigen Handgelenke spielen ließ. Unbefangen ertrug sie den fast neugierigen Blick Mathildens, unbefangen und nach Art derer, die daran gewohnt sind, beobachtet zu werden, und deren ganzes Wesen auf ein Publikum eingestellt ist. Die Schauspielerin kam in allem, was sie tat und sagte, stark und deutlich zum Ausdruck; dabei wußte sie dennoch allem einen leichten Hauch, gleichsam einen Puder von Naivität zu geben.

Elegant war ihr Kleid aus weißem Seidenkrepp, der ihren schlanken Körper zärtlich umspannte und am Halse in einer Rüsche von schwarzer Gaze endete. Die sinnlich geschwungene rote Linie ihres kleinen Mundes leuchtete in dem stark überpuderten Gesicht wie etwas Heißes, Aufregendes, und sie schlug nur selten die langen Wimpern zu einem großen Blick von den Augen, die oft einen unausgeprägten Ausdruck lange beibehielten, um dann plötzlich kokett, gemein, leidenschaftlich oder tragisch zu sein, wie es die Rolle verlangte. Heute war sie lustig, sie fühlte sich in Stimmung und erzählte ohne Zurückhaltung einige Geschichten, die sie angeblich kürzlich erlebt hatte. Auch Mathilde lachte vergnügt mit, denn die Schauspielerin erzählte mit Reiz und Anmut.

Walter hatte in einem der Gänge ein Blumenmädchen erblickt, das er heran rief. Er nahm selbst das Bastkörbchen, aus dem ein feuchter Duft aufstieg. „Rosen — Rosen — Rosen," rief er, und drückte sein Gesicht hinein.

„Mir auch Rosen," sagte Mathilde und zupfte ihn am Arm.

Walter leerte den kleinen Korb über den Tisch zwischen die Gläser und bezahlte die Blumenhändlerin. Dann machte er sich ans Verteilen. Er selbst behielt nur eine gelbe Gloire de Dijon, die er sich von Mathilde ins Knopfloch nesteln ließ.

„Lieben Sie auch die Rosen, gnädige Frau," sagte Leonie Malwick. „O, ich bin verliebt in Rosen. Ich bekomme Herzklopfen davon." Sie lachte und drückte sich ihre Rosen mit beiden Händen vors Gesicht, als tränke sie den feuchten Duft. Und dann erzählte sie eine Geschichte von Homburg, wo sie in einem vergangenen Sommer gespielt, und wo die Herren ihr am Abschiedsabend auf der Bühne ein förmliches Bad von Rosen bereitet hatten. Es war eine Geschichte, in der sie selbst und lauter Rosen vorkamen.

Aber ein Punkt in dieser Geschichte war unklar, und als Walter sie mit einem Scherz danach fragte, schlug sie ihn mit der flachen Hand auf den Arm und lachte unbändig. Und aus diesem unbändigen Lachen heraus sagte sie, plötzlich ernst, wie im Höhepunkt eines Dramas: „Uebrigens, wissen Sie, daß die kleine Altlinger, die die Myrrha in Ihrem Stück gespielt hat, schon tot ist? Früh hat's die gepackt. Nicht zweiundzwanzig ist sie gewesen. Sie hatte ja damals ein Faible für Sie."

Walter war bestürzt. In diesem Zusammenhang und dieser Stimmung berührte ihn selbst die Todesmeldung eines ihm nicht näherstehenden Menschen wie etwas Erschütterndes, und so waren auch seine Worte, mit denen er sein Verwundern ausdrückte.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen

Aufforderung

zur Abgabe der Erklärung für die Veranlagung zur Besitzsteuer und Kriegssteuer.

Nach § 32 Abs. 1 und 2 des Besitzsteuergesetzes vom 2. Juli 1913, nach den §§ 5 und 15 Abs. 1 der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats und nach § 7 der Vollzugsverordnung des Finanzministeriums hiezu, weiter nach § 26 des Kriegssteuergesetzes vom 21. Juni 1916, nach den §§ 2, 4, 6, 7 Abs. 1 und 8 der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats und nach § 1 der Vollzugsverordnung des Finanzministeriums hiezu haben alle Personen, die am 31. Dezember 1916 ein steuerpflichtiges Vermögen von mehr als 19000 M. haben,

in der Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar 1917

eine Besitz- und Kriegssteuererklärung abzugeben. Eine Kriegssteuererklärung haben ferner abzugeben die Vorstände, persönlich haftenden Gesellschafter, Vertreter, Geschäftsführer oder Liquidatoren der inländischen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Berggewerkschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragenen Genossenschaften, die Vorsteher der inländischen Niederlassungen von ausländischen Gesellschaften dieser Art, die im deutschen Reichsgebiet eine Betriebsstätte haben, schließlich die Vertreter der vom Bundesrat für kriegssteuerpflichtig erklärten sonstigen juristischen Personen.

Eine Tagfahrt zur Entgegennahme der Erklärungen findet nicht statt. Jeder Steuerpflichtige muß vielmehr selbst dafür sorgen, daß seine Erklärung rechtzeitig beim zuständigen Steuerkommissär eingereicht wird. Steuerpflichtige, die nicht am Amtssitz des Steuerkommissärs, aber in einer Gemeinde seines Bezirks wohnen, können ihre Erklärung auch beim Bürgermeister ihrer Wohngemeinde — offen oder verschlossen — einreichen.

Gegen den, der die Erklärung **nicht rechtzeitig** abgibt, können Geldstrafen bis zu 500 Mk. für jede Fristversäumnis ausgesprochen werden; außerdem wird ihm ein Zuschlag von 5 bis 10 vom Hundert der geschuldeten Besitz- und Kriegssteuer auferlegt.

Erhält ein nach § 32 Abs. 1 des Besitzsteuergesetzes oder nach § 26 des Kriegssteuergesetzes zur Abgabe einer Erklärung Verpflichteter keine besondere Aufforderung hiezu, so ist er dadurch von dieser Verpflichtung nicht befreit. Er hat vielmehr die Erklärung auch ohne besondere Aufforderung rechtzeitig einzureichen.

Vordrucke für die Erklärungen werden den Steuerpflichtigen, soweit es möglich ist, zugestellt, außerdem oder vom Steuerkommissär unentgeltlich abgegeben.

Unrichtige oder unvollständige Angaben in der Erklärung sind mit einer Geldstrafe bis zum Zwanzigfachen der gefährdeten Besitzsteuer und bis zum Fünffachen der gefährdeten Kriegssteuer bedroht, in gewissen Fällen daneben noch bei der Besitzsteuer mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten, bei der Kriegssteuer mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die Finanz- und Hauptsteuerämter, in den fünf großen Städten des Landes auch die Steuereinnehmereien, ziehen die Besitz- und die Kriegssteuer ein. Zahlungen auf die Kriegssteuer werden auch schon vor der Veranlagung angenommen. Sp71

Der Großh. Steuerkommissär.

Jagd-Verpachtung.

Die Ausübung der Jagd im Jagdbezirk II **Neckarau** wird im Büro der Fuhr- und Gutsverwaltung, Luisenring 49, Zimmer Nr. 2, am

Donnerstag, den 25. Januar 1917 vormittags 11 Uhr

im Wege der öffentlichen Steigerung für die Zeit vom 1. Februar 1917 bis 31. Januar 1923 neu verpachtet.

Der Jagdbezirk umfaßt folgende Flächen: Das Niederfeld, Rotifeld, Aufeld, Rheingärten, Waldpark und die Reis'sche Insel, 439 ha.

Plan und Bedingungen können bis zum Steigerungs-Termin jeweils von 10—12 und 3—6 Uhr auf genanntem Büro eingesehen werden. Als Steigerer werden nur solche Personen zugelassen, welche sich im Besitz eines Jagdpasses befinden oder durch ein Zeugnis des zuständigen Bezirksamtes nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses Bedenken nicht obwalten. Sp70

Mannheim, den 8. Januar 1917.

Städt. Gutsverwaltung
Kreds.

Rechnungsformulare, Geschäftsbriefe
in modernsten Ausführungen liefert rasch und billig
Dr. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Freiherrlich von Hövel'sche Stiftung

in Mannheim.

Jahresfeier pro 1917 betreffend.

I.

Nach den Satzungen der Freiherrlich v. Hövel'schen Stiftung soll alljährlich am Schlusse des Schuljahres eine Prüfung der weiblichen Stiftlinge und Ausstellung ihrer Arbeiten, die Prämienverteilung an männliche und weibliche Stiftlinge, sowie die Verteilung von Ausstattungspreisen stattfinden. Die Vornahme der diesjährigen Prüfung der weiblichen Stiftlinge und Ausstellung deren Arbeiten haben wir auf

Samstag, den 28. April 1917, vormittags 11 Uhr,

und die Prämien- und Preisverteilung auf

Sonntag, den 29. April 1917, nachmittags 1/2 4 Uhr,

in Aussicht genommen.

II.

Eine Abteilung der Stiftung des Freiherrn von Hövel hat die Bestimmung, die Heranbildung unbemittelter hiesiger Bürgersöhne zu tüchtigen Bürgern und Handwerkern zu fördern; sie gewährt ihren Stiftlingen nicht nur Unterstützung durch Zahlung des Schulgeldes in der Gewerbeschule, sondern auch weitere Beihilfen in Verabreichung von Schulartikeln und Geldprämien.

Der § 21 der Statuten stellt folgende Aufnahmebedingungen:

„Zur Aufnahme in diese Stiftungsabteilung eignen sich unbemittelte Bürgersöhne ohne Unterschied der christlichen Konfession, welche aus der Volksschule entlassen sind, und über ihre Befähigung, ihren Fleiß und ihr religiös-sittliches Verhalten befriedigende und beglaubigte Zeugnisse vorlegen."

Für dieses Jahr sollen wieder einige wenige Stiftlinge aufgenommen werden. Desfallsige Gesuche sind **schriftlich** unter Darlegung der Familienverhältnisse und Anschluß der vorgeschriebenen Zeugnisse (Geburtszeugnis, letztes Volksschul- und pfarramtliches Zeugnis), sowie unter Angabe des zukünftigen Berufs des Aufzunehmenden bis spätestens **Ende Februar ds. Js.** hierher (Rathaus) einzureichen.

III.

In der Freiherrlich von Hövel'schen Stiftung, Industrieschule, für unbemittelte, der Volksschule entlassene hiesige Bürgerstöchter der christlichen Konfessionen werden einige Plätze frei.

Aufnahmegesuche sind unter Begründung des Gesuchs und Beifügung des Geburts-, pfarramtlichen und des letzten Schulzeugnisses bis spätestens **Ende Februar ds. Js. schriftlich** anher (Rathaus) einzureichen.

IV.

Aus der 3. Abteilung der Freiherrlich von Hövel'schen Stiftung sind einige Ausstattungspreise in Höhe von je mindestens 350 Mk. zu vergeben.

Bewerbungsfähig sind unbemittelte Bürgerstöchter christlicher Konfession der Stadt Mannheim, welche das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, durch einen reinen sittlichen Lebenswandel sich auszeichnen und einen badischen Staatsangehörigen heiraten.

Bei gleicher Würdigkeit erhalten jene den Vorzug, welche sich in der 2. Abteilung der Stiftung ausgebildet haben. Bewerberinnen haben ihre Gesuche schriftlich unter Darlegung ihrer Verhältnisse und unter Anschluß eines Geburtsscheines, eines pfarramtlichen und eines Dienstzeugnisses, eines Vermögenszeugnisses und eines Sittenzeugnisses der zuständigen Behörde für sich, sowie eines Staatsangehörigkeitsausweises, eines Dienstzeugnisses und eines Sittenzeugnisses der zuständigen Behörde und der Angabe der Religion für den Bräutigam bis spätestens **Ende Februar ds. Js.** anher (Rathaus) einzureichen.

Mannheim, den 10. Januar 1917.

Stiftungsrat der Freiherrl. v. Hövel'schen Stiftung:
von Hollander. Sp71

Vergebung von Grubenentleerungen.

Das Entleeren und Abfahren des Inhaltes der Abortgruben in den städt. Gebäuden im Stadtteil Sandhofen für die Zeit vom 1. März 1917 bis 24. Februar 1918 soll im Wege des öffentlichen Angebots in einem oder in mehreren Losen vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Montag, den 29. Januar 1917, vormittags 10 Uhr

im städt. Hochbauamt Zimmer 125 abzugeben, woselbst auch die Eröffnung der eingereichten Angebote um die genannte Zeit stattfindet. Sp71

Angebotsformulare sind im Gemeindesekretariat in Sandhofen und im Hochbauamt (Rathaus N 1) Zimmer 26 kostenlos erhältlich, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Mannheim, den 15. Januar 1917.

Städt. Hochbauamt.
Perrey.

Volksschule Mannheim.

Bekanntmachung.

Die Uebertritte in die Bürgerschule in die Vorbereitungsklassen und den freiwilligen Schulbesuch betr.

In der Zeit vom Montag, den 15. bis Freitag, den 19. ds. Mts. werden von den Klassenlehrern die schriftlichen Meldungen der Eltern hinsichtlich derjenigen Schüler entgegengenommen, die im kommenden Schuljahr Sp71

a) **von der Volksschule in die Bürgerschule übertreten wollen**

b) aus der II. Knabenklasse der Volksschule in eine **III. Vorbereitungsklasse** übertreten sollen oder

c) **nach erfüllter Schulpflicht** noch ein weiteres Jahr freiwillig die nächsthöhere Klasse der Volks- oder Bürgerschule besuchen sollen.

Anmeldevordrucke, die über alles Einschlägige Auskunft geben, sind vom 15. Januar ab bei den Klassenlehrern erhältlich. Verspätete Anmeldungen haben auf Berücksichtigung keinen Anspruch.

Mannheim, den 10. Januar 1917.

Volksschulrektorat:
Dr. Sickinger.

Bekanntmachung

Den Fortbildungsunterricht betr.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Knaben noch 2 Jahre und Mädchen noch 1 Jahr nach ihrer Entlassung aus der Volksschule zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet.

Demgemäß haben in Mannheim im laufenden Schuljahr zu besuchen:

a) alle in der Zeit vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1902 geborenen **Knaben** die Knabenfortbildungsschule,

b) alle in der Zeit vom 1. Juli 1901 bis 30. Juni 1903 geborenen **Mädchen** die hauswirtschaftliche Mädchenfortbildungsschule in den Schulküchen verschiedener Schulhäuser.

Nach § 2 desselben Gesetzes sind Eltern oder deren Stellvertreter, Arbeits- oder Lehrherrn **verpflichtet**, die **fortbildungsschulpflichtigen** Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen usw. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte **anzumelden** und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche **Zeit zu gewähren.**

Die **Anmeldung** hat zu erfolgen:

a) **für die in der Altstadt und in den Stadtteilen** Käfertal, Waldhof, Neckarau, Feudenheim und Rheinau wohnenden Knaben bei dem Oberlehrer der Knabenfortbildungsschule im Schulhaus K 2, 6, Zimmer 5 täglich von 8—10 Uhr vormittags.

b) für die im Stadtteil Sandhofen wohnenden Knaben bei dem Oberlehrer der Schulabteilung daselbst.

c) **für die in der Altstadt und in den Vororten wohnenden Mädchen bei dem Oberlehrer der nächstgelegenen Mädchenvolksschule mit Schulküchen** täglich von 8—10 Uhr vormittags oder von 2—4 Uhr nachmittags.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark bestraft (Abs. 2 desselben §).

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von auswärts kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Lehr- oder Dienstverhältnis getreten oder nur **versuchsweise** oder **probeweise** aufgenommen sind oder sich nur vorübergehend (auf Besuch) hier aufhalten.

Diejenigen fortbildungsschulpflichtigen Knaben, welche die **Gewerbeschule** oder die **Handelsschule** besuchen wollen, haben sich beim Rektorat der Gewerbe- bezw. Handelsschule anzumelden. Weiterhin bemerken wir, daß auch die in der Zeit vom 1. Juli 1901 bis 30. Juni 1902 geborenen Handelsschülerinnen zum Besuch der Haushaltungsschule verpflichtet sind.

Mannheim, den 5. Januar 1917. Sp71

Volksschulrektorat:
Dr. Sickinger.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der R 2 Schule sollen die Herstellung der schmiedeeisernen Treppengeländer (Schlosserarbeit) im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Sp71

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Montag, den 22. Januar 1917, vormittags 10 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amtes Rathaus N 1, 2. Stock Zimmer No. 125 einzureichen, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigten Vertreter erfolgt.

Angebotsvordrucke sind im Zimmer 26 erhältlich daselbst wird auch jede gewünschte Auskunft erteilt.

Mannheim, den 7. Januar 1917.

Städt. Hochbauamt:
J. V. Hölscher.

Bekanntmachung.

Höchst- und Richtpreise für Marktwaren betr.

Die städtische Preisprüfungsstelle für Marktwaren hat heute folgende **Kleinhandelspreise** festgesetzt:

			Pfennig
Kartoffeln Höchstpreis 10 Pfund			52
Rotkraut, ausländisches, Richtpreis das Pfd.			25
Weißkraut			20
Wirsing			15—17
Endiviensalat		Stück	15—20
Spinat		Pfund	30—35
Rüben, weiße Höchstpreis der Ztr. 2.80 Mk.,			5
Rüben, rote			12—15
Rüben, gelbe, Höchstpreis der Zentner 7.— Mk.,			12—14
Karotten Höchstpreis der Zentner 10.— Mk., Richtpreis			12—14
Kohlrabi Höchstpreis der Zentner 4.35 Mk.,			5—6
Grünkohl			10—12
Rosenkohl, geschlossen			60—80
Rosenkohl, offen			30—35
Zwiebeln, inländische Höchstpreis			18
Zwiebeln, ausländische Richtpreis			25
Gepflückte Aepfel			17
Tafeläpfel u. Tafelbirnen I. Wahl Höchstpreis			25
II. Wahl			20
Eier, inländische Richtpreis		Stück	28
Eier, ausländische			23
Butter Höchstpreis das Pfund			260
Karpfen			220
Schleien			250
Hechte			220
Bleien oder Brachsen von 1 kg und darüber			200
Bleien oder Brachsen unter 1 kg			70
Plötzen und Rotangen von 1 kg und darüber			75
Plötzen und Rotangen unter 1 kg			65
Pferdefleisch, Rindfleisch, ohne Knochen, das Pfund			120
Pferdefleisch, Lendenfleisch, Leber, Frischwurst, Fett			150
Pferdefleisch, Herz, Eingeweide, Kopffleisch und andere geringere Sorten Fleisch			140
Pferdeknochen			50

Diese Höchst- und Richtpreise müssen auch beim Verkauf im Laden eingehalten werden; Ausnahmen können nur nach Vorlegung der Rechnungen und der Kalkulationsberechnung zugelassen werden. Auslandsware führen will, muß dies beim Preisprüfungsamt anmelden; außerdem ist diese besonders kenntlich zu machen. Obige Preise treten am Samstag, den 20. Januar in Kraft und gelten bis einschließlich Freitag, den 26. Januar.

Mannheim, den 18. Januar 1917.

Städtisches Preisprüfungsamt:
Dr. Hofmann.

Bekanntmachung.

Wir machen unsere verehrl. Kundschaft darauf aufmerksam, daß wir von unserem Gaswerk Luisenberg Koks zu folgenden Preisen verkaufen und zwar **pro Zentner** bei Abnahme von:

	Koks 0 Grießkoks (bzw. Nußkoks) Mk.	Koks I (Eier- bzw. Gabelkoks) Mk.	Koks II Brechkoks Mk.
ab Fabrik:			
weniger als 10 Ztr.	1.75	1.70	1.50
10 Ztr. und mehr	1.80	1.75	1.50
mindestens 50 Ztr. auf einmal	1.75	1.70	1.50
frei ins Haus hier:			
weniger als 10 Ztr.	1.95	1.90	1.80
10 Ztr. und mehr	1.85	1.80	1.50
mindestens 50 Ztr. auf einmal	1.80	1.75	1.50

Die Abgabe von Koks ab Werk findet werktäglich **vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 1/2 3 bis 4 Uhr, Samstags bis 12 Uhr mittags** zu obigen Preisen ab Fabrik statt. Der Bezug in eigenen ganzen Fuhren des Verbrauchers ab Werk kann zur gleichen Zeit erfolgen. Hierbei hat der Käufer den Koks offen selbst zu laden. Wünscht er dagegen den Koks in Säcken, die er alsdann wieder an das Werk zurückzugeben hätte, zu beziehen, so tritt auf obige Preise ab Werk eine Erhöhung von jeweils 5 Pfennig pro Zentner ein. Ebenso tritt bei Lieferung in Stockwerke über parterre ein Aufschlag von 5 Pfg. pro Zentner ein.

Mannheim, den 21. Dezember 1916.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
Pichler.

MARCHIVUM

Danksagung.

Zum ehrenden Andenken an eine teure Dahingeschiedene wurde uns unter dem Motto „Ehre Vater und Mutter" der Betrag von **50 Mk.** überwiesen. Für diese edle Gabe sprechen wir den besten Dank aus. Sp 72

Mannheim, 9. Jan. 1917.

Verwaltungsrat der Hoftheater-Pensions-Anstalt:
Dr. Kuyer.

Straßenbahn.

Die Vormerkeliste für **Schaffnerinnenstellen** ist wieder geöffnet.

Eigenhändig geschriebene Bewerbungen sind unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufes bei dem Straßenbahnamt in Mannheim einzureichen. Aus dem Lebenslauf muß insbesondere Geburtsort und Tag, Familienstand, bisherige Beschäftigung, Körpergröße, die genaue Wohnung und die Dauer der Anwesenheit in Mannheim oder Ludwigshafen hervorgehen.

Bedingungen für die Einstellung sind: Alter über 23 Jahre, Körpergröße über 1,60 m, Unbescholtenheit und völlige Gesundheit. Außerdem müssen die Bewerberinnen in Mannheim oder Ludwigshafen oder deren Vororte wohnen und stadtkundig sein. Sp 72

Mannheim, 18. Jan. 1917.

Straßenbahnamt.

Strassenbahn.

Vor einiger Zeit wurde in einem Wagen der elektrischen Straßenbahn ein Geldbeutel mit M 26.00, nebst einem Schlüssel und einer Lebensmittelmarke gefunden. Sp 71

Gemäß § 961 B. G. B. bringen wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung an den Verlierer, seine Eigentumsrechte an Obigem innerhalb 6 Wochen — eventuell unter Vorlage von Beweisstücken behufs Glaubhaftmachung — beim Straßenbahnamt Mannheim, Collinistraße 1 — geltend zu machen.

Mannheim, 17. Jan. 1917

Straßenbahnamt.

Bekanntmachung.

Jahresfeier betr.

Die **Stiftlinge der Freiherrlich von Hövel'schen Stiftung** werden hiermit aufgefordert, Original-Zeugnisse über ihr Verhalten im Stiftungsjahre 1916/17 bis **Ende Februar d. Js.** einzureichen.

Säumige Stiftlinge können bei der Verteilung der Preise nicht berücksichtigt und außerdem wegen Unfolgsamkeit durch den Stiftungsrat zur Rechenschaft gezogen werden. Sp 71

Mannheim, 10. Jan. 1917.

Stiftungsrat der Freiherrlich von Hövel'schen Stiftung.
von Hollander.

Bekanntmachung.

Infolge des starken Andranges können wir bei Kohlenlieferungen für die nächste Zeit eine Gewähr auf sofortige Lieferung nicht übernehmen. Wir müssen uns eine Lieferfrist von etwa 2—3 Wochen vorbehalten und bitten deshalb, die Kohlenbestellung so frühzeitig aufzugeben, daß eine geregelte Lieferung sich ermöglichen läßt.

Mannheim, 27. Dez. 1916.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.
Pichler. St.1252

Sarglieferung

für Sandhofen betr.

Die Lieferung der Särge und Grabkreuze für Sandhofen wird vom 1. April ds. Js. ab neu vergeben.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Sarglieferung" versehen bis **spätestens Dienstag, 6. Febr. 1917, vormittags 11 Uhr** bei unserem Sekretariat — Rathaus Zimmer 51 — einzureichen.

Die Bedingungen sind beim Gemeindesekretariat Sandhofen erhältlich.

Mannheim, 12. Jan. 1917.

Friedhofkommission:
Brehm. Sp72
Jeltcer

Blusen mit Hohlsäumen werden sof. und billig angefertigt. 2307
Hohlsaumnäherei Maier, Hch.-Lanzstraße 33.

Bekanntmachung.

Die Vertilgung der Raupen betr.

Es ist eine schwere Schädigung des Obstertrages für dieses Jahr zu befürchten, wenn nicht alsbald mit der **Raupenvertilgung** begonnen wird.

Die Raupen sammeln sich hauptsächlich an den Enden der Zweige und können daher durch Abschneiden der Zweigteile und Verbrennen derselben leicht vernichtet werden.

Das Verbrennen der Raupennester ist umso notwendiger, als sonst die Räupchen, sobald es warm wird, wieder am Stamme der Obstbäume hinaufkriechen. Das Zertreten der Nester bedingt keine sichere Vernichtung der Raupen.

Unter Hinweis auf die Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 13. Juli 1888, betr. die Vertilgung der Raupen (Ges. u. V. O. Bl. 1888, Seite 345/46) fordern wir hiermit die Beteiligten öffentlich auf, alle in ihrem Besitze stehenden Obstbäume, Zierbäume und Sträucher in Gärten, Höfen und Weinbergen, auf Feldern und Wiesen, an Straßen und Wegen, sowie an Eisenbahndämmen **spätestens bis zum 1. Februar d. Js.** von Raupennestern zu reinigen und letztere zu verbrennen.

Wir werden nach Ablauf der Frist eine Nachschau vornehmen lassen und, falls hierbei Baumbesitzer als säumig festgestellt werden sollten, unbeschadet der polizeilichen Bestrafung die Vertilgung der Raupennester auf Kosten der säumigen Besitzer von uns aus anordnen. Sp 71

Mannheim, den 15. Januar 1917.

Bürgermeisteramt:
von Hollander. Schweigert.

Bekanntmachung.

Kauf der beschlagnahmten Fahrrad-Decken und -Schläuche, sowie von Alt-Gummi.

Fahrrad-Decken und -Schläuche, für deren Weiterbenützung eine bezirksamtliche Genehmigung nicht erteilt ist, können noch freiwillig abgeliefert werden. Das Generalkommando des XIV Armee-Korps hat die Ablieferung bis 5. Februar bekanntgegeben.

Es werden bezahlt:

	Decke	Schläuche
Klasse a. sehr gut	4.— Mk.	3.— Mk.
„ b. gut	3.— Mk.	2.— Mk.
„ c. noch brauchbar	1.50 Mk.	1.50 Mk.
„ d. unbrauchbar	0.50 Mk.	0.25 Mk.

Bei der später angeordneten Zwangsentlehnung wird **voraussichtlich nur ein um 10 % niederer Preis vergütet.**

Auch Gummi-Abfälle, Alt-Gummi und Regenerate, die in Mengen von über 1 kg der Beschlagnahme unterlegen und meldepflichtig sind, können abgeliefert werden. Bezahlt werden hierfür die festgesetzten Höchstpreise. Mengen unter 1 Kilo, deren Ablieferung im vaterländischen Interesse erwünscht ist, werden gleichfalls entgegengenommen. Auch hierfür erfolgt Vergütung nach den Höchstpreisen.

Die städt. Metallsammelstelle (Gummisammelstelle) Luisenring 44 ist jederzeit Werktags geöffnet von 10—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags. Samstags bis 12 Uhr vormittags.

Mannheim, den 17. Januar 1917.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
Städt. Metallsammelstelle (Gummisammelstelle)
Pichler.

Die Beisetzung

des am 20. November 1916 im Kriegslazarett verstorbenen

Musketiers

Heinrich Weingärtner

Inf.-Regt. 249

findet am Sonntag, den 21. Januar, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle Käfertal aus statt. X25

Mannheim-Waldhof, 19. Januar 1917.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Robert Weingärtner Wwe.
Familie Karl Weingärtner
Familie Karl Müller.

Hohlsaumnäherei mit Motorbetrieb
A. Sonnenfeld G 4
jetzt N 4, 19/20 II. neben „Eilboten Blitz".

Vollständig neue Ausgabe
vom 10. Januar 1917.
Zu haben in allen
Buchhandlungen, Papier- und Schreibwarenhandlungen u. Zigarrengeschäften.
Preis: 20 Pfennig.

Kur-Hotel Kümmelbacherhof
bei Heidelberg — Post und Bahn Neckargemünd
Die Perle des Neckartales
empfiehlt sich seines milden Klimas, seiner geschützten, herrlichen Lage wegen, zum ruhigen
Herbst- und Winteraufenthalt.
Beste Verpflegung, Pension Mk. 3.—, Elektrisch Licht, Zentralheizung. Haltestelle der Straßenbahn Heidelberg-Neckargemünd.
— Fernruf Heidelberg 99. —

Otto Zickendraht
Moderne Büro-Einrichtungen
N 2, 9 Mannheim N 2, 9
Fernspr. 180.

Elektrische Haartrocken-Apparate
Auch für die Reise geeignet
BROWN, BOVERI & CIE A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Ge. Elektr. m. b. H.
Ö 4, 8/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

Neue
Pack- u. Einwickelpapiere
in Bogen und Rollen
Düten und Beutel
in allen Größen
empfiehlt zu billigsten Preisen.
Philipp Fuhr, J 2, 4
Fernsprecher 4392.

Zeitungsmakulatur
sowie unbedrucktes Zeitungspapier abzugeben.
E 6, 2 General-Anzeiger E 6, 2

Amtliches Mitteilungsblatt

für den Amtsbezirk Mannheim.

Inserate: Einspaltige Petit-Zeile 30 Pfennig. Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal.

10. Jahrgang. Mannheim, den 19. Januar 1917. Nr. 4.

Bekanntmachung

betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Prospekten und Zinn*) von Orgeln und freiwillige Ablieferung von anderen Zinnpfeifen, -Schaudeckern usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten.

Vom 10. Januar 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Königlichen Kriegsministeriums zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften über Beschlagnahme und Enteignung nach § 6**) der Bekanntmachungen über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 31. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357), vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 651), vom 23. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778) und vom 14. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1019) und § 6***) der Bekanntmachungen über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 61), vom 5. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 650) und vom 1. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 664) bestraft wird, nach dem Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

*) Unter Zinn im Sinne dieser Bekanntmachung werden neben reinem Zinn auch Legierungen von Zinn und Blei verstanden.

**) Wer vorsätzlich die Bestimmungen der §§ 1, 2, 3 Abs. 1 und 2 dieser Bekanntmachung nicht beachtet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark und, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. wer der Verpflichtung, die enteigneten Gegenstände herauszugeben oder sie auf Verlangen des Eigentümers zu überbringen oder zu übersenden, zuwiderhandelt;
2. wer unbefugt einen Beschlagnahmten Gegenstand beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verfault oder sonst ein anderes Verfahrungs- oder Umwandlungsmittel über ihn abbietet;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den erlassenen Auskunftsanordnungen zuwiderhandelt.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch können Gegenstände, die verheimlicht sind, im Urteile für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Anzeigen unterläßt oder zu spät erstattet.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Bestimmungen dieser Bekanntmachung finden auf die Gegenstände, die nach den Bestimmungen der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 31. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) beschlagnahmt sind, keine Anwendung.

Die Beschlagnahme dieser Gegenstände und die Bestandserhebung erstreckt sich auch auf solche Gegenstände, die von Kriegsgefangenen oder Zivilgefangenen, welche sich im Besitz einer Dienstbehörde befinden, oder im Besitz solcher Personen sind, die nach Kriegsrecht oder Kriegsgewohnheit Kriegsgefangene oder Zivilgefangene zu bewachen haben.

Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf solche Gegenstände, die nicht unter die Bestimmungen der Bekanntmachung vorgesehener Art sind, wenn sie nach Ablauf der Frist, innerhalb welcher die Ablieferung der Gegenstände der Bestimmung der Bekanntmachung erfolgen soll, noch vorhanden sind.

Mit der Durchführung dieser Bekanntmachung werden die dem Kommunalverbande beauftragt, denen bereits die Durchführung der Bekanntmachung M. 1/12. 16 R. G. M. vom 4. Oktober 1916, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Vorräten und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen, übertragen worden ist. Diese erstrecken auch die Ausführungsbestimmungen einschlägig der Bekanntmachung, Ablieferung und Einziehung der beschlagnahmten Prospektpfeifen.

§ 8.

Ueberwachungsstelle.

Der von der beauftragten Behörde zu ernennende Ueberwachungsstelle wird am 0.30 M für jedes Stück gegen Zinn zuzüglich einer feinen Entschädigung von 5. M für jede Orgel entgelten. Dieser Ueberwachungsstelle entsteht den Gesamtwert für die angelieferten Gegenstände einschließlich aber mit der Ablieferung verbundenen Leistungen, wie Entfernung der Pfeifen und den Prospekt und Ablieferung derselben bei der Sammelstelle.

Ablieferer, die mit dem vorgesehenen Ueberwachungsstelle nicht einverstanden sind, haben dies sogleich bei der Ablieferung zu erklären. In diesen eine gütliche Einigung über den Ueberwachungsstelle nicht erzielt ist, wird dieser gemäß § 2 und 3 der Beschlagnahmeverordnung über die Ablieferung von Kriegsbedarf auf Antrag durch das Kriegsschiedsgericht für Kriegsbedarf in Berlin W 10, Bittertstr. 31, endgültig festgesetzt.

§ 9.

Befreiung von der Beschlagnahme und Enteignung, und Zurückgewährung von der Ablieferung.

Solche beschlagnahmten Gegenstände, für welche ein besonderer unbenutzerlicher Zweck tatsächlich Zeit durch unerkannte Zweckverwendung bestimmt und zu Betriebszwecken durch die Ablieferung ihren Betriebszweck verhindern würde, sind auf Antrag von der Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung zu befreien.

Indem Antrag entbehrt es nicht von der Ablieferung zu befreien.

Gegenstände, Preisgegenstände können auf einen andrückend begründeten Antrag aus erlangten Gründen von der Ablieferung zeitweilig und gegen jederzeitigen Widerruf bis zur Beschlagnahme von Gegenständen zurückgestellt werden.

§ 10.

Verwertung von anderen Zinnpfeifen usw.

Die Sammelstellen sind auch zur Entgegennahme folgender von der Beschlagnahme nicht betroffener Zinnpfeifen, -Schaudecker usw. ermächtigt:

alle Pfeifen, Schaudecker usw. aus Zinn von Orgeln und anderen Musikinstrumenten, soweit sie nicht Prospektpfeifen sind. Es gilt gleich, ob diese Gegenstände bereits im Gebrauch waren oder nicht.

Für jedes Kilogramm der hiermit freiwillig abgelieferten sonstigen Gegenstände werden 4 M. vergütet.

Die an diesen Gegenständen beschriftlichen Belege oder Schaudecker aus anderem Material als Zinn werden nicht vergütet und sind vor der Ablieferung zu entfernen. Andere Gegenstände aus Zinn sowie aus anderem Material beschädigt, mit im Übrigen Gegenstände werden nicht angenommen.

§ 11.

Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, die die vorstehende Bekanntmachung betreffen, sind an die beauftragten Behörden zu richten, mit der Bezeichnung „Metallsammelstelle" zu versehen und unter keinen anderen Angelegenheiten abzuhalten.

Sehr früh

müssen Sie den Bedarf von

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzügen Tc20

decken. Die Kriegsverhältnisse, welche die Beschaffung der Rohmaterialien fast unmöglich macht, mahnen Sie **ernstlich jetzt** schon zu kaufen. Ich habe mich frühzeitig mit feinen Konfirmanden-Anzügen in blau und tiefschwarz, fast ausschließlich **Friedens-Qualitäten,** eingedeckt. Vornehmer Sitz und kleinste Macharten, dauerhafte Qualitäten, finden Sie bei mir noch in mäßigen Preisen. Ich empfehle für Herren, Knaben und Burschen **wunderbare Anzüge** und wird ein Versuch sicher lohnen.

SIMON

Mannheim, S 1, 3, Breitestrasse.

Groß und Klein
muß wegen sich heute aus Dajetu,
Wer Geld jetzt nötig, geht nach K 4, 1
Verkauft kein Eisen, Flaschen, Korke und Papier
Auch angenommen wird auf jeden Fall
Beschlagnahmefreies Metall. X10
Wachter, K 4, 4. Telephon 7819.

Offert-Briefen

welche auf Chiffre-Anzeigen eingesandt werden, soll man niemals Zeugnisse oder andere Papiere im Original sondern stets in Abschrift beifügen, wenn man sich vor Verlust schützen will. Die Geschäftsstelle übernimmt keine Gewähr für deren Wiedererlangung 9143

Die Person, welche Donnerstag morgen auf dem Wege über die Rheinbrücke den Pack Militärhemden mitnahm, wird ersucht, dieselben sofort im Fundbüro oder B 5, 4 4. St. abzugeben, anderenfalls Anzeige erfolgt. 3448

Nächste Woche!
24. Januar Ziehung d.
Bad. Krieger-, Witwen- u. Waisen-Geldlotterie.
1125 Geldgewinne mit 1 Mkln. bar
37 000 M.
ev. Höchstgewinn bar
15 000 M.
2027 Geldgewinne
22 000 M.
Loose zu 1 M., 11 Loose 10 M. Porto und Liste 30 Pfg.
empfiehlt Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Strassburg i. E., Langstr. 122
Filiale Karl a. Rh., Hauptstr.
bei allen Losverkaufsstellen.
In Mannheim: B. Herzberger, E 2, 17 u. O 6, 3; A. Schmitt, R 4, 10 u. F 2, 1, A. Hoffmann, H 1, 1 u. alle sonstig. Losverkaufsstellen. — In Heddesheim: L. F. Lang Nchf. 2810

Hühneraugen u. Hornhaut
beseitigt man schnell und schmerzlos durch Fb. von Elsheds „Hühneraugen-Tod.“ Seit Jahren erprobtes Spezial-Mittel. Preis 75 Pfennige 80
Kurfürsten-Drogerie, R 1, 13/14.

Zeugnis-
Abschriften, Vervielfältigungen, **Maschinen- u. Stenogramm-Diktate** erledigt fachlich u. streng diskret: Schreibbüro Weis, Bismarckplatz 19, Tel. 4058.

Offene Stellen

Zur Beschäftigung während des Krieges werden mehrere zuverlässige Tc26

männliche oder weibliche Hülfskräfte

zum sofortigen Eintritt **gesucht.** In Betracht kommen: **Kaufmännische Buchhalter und Buchhalterinnen, Angestellte mit mehrjähriger Tätigkeit im Bürodienst sowie gewandte Maschinenschreiberinnen und Stenographinnen,** die einem schnelleren Diktat (mindestens 150 Silben) folgen können. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften und der Angabe, welche Vergütung beansprucht wird und wann der Eintritt erfolgen könnte, **umgehend** erbeten.

Stadtverwaltung Mülheim a. d. Ruhr.

Frauen

für **Munitions-Arbeiten** gesucht. Es werden nur solche angenommen, die **nicht** aus Fabriken kommen, welche auf Heeresbedarf arbeiten.

Arbeitsnachweis der Industrie
Schwetzingerstraße 17. 3095

Alleinmädchen
das bürgerl. kochen kann, von kinderl. Ehepaar bei hohem Lohn ges. **Engel,** Viktoriastr. 10 part. 3481

Stellengesuche

Kaufmann
militärfr. sucht p. 15. Febr. oder 1. März passende Stellung in Metall-Fabrik, ev. auch in c. anl. Betriebe. Zuschr. erb. an R. Blaum, Windeckstraße 47, 3. St. 3790

Fräulein
welches die Handelsschule besucht hat, schöne Handschrift und Kenntnisse im Maschinenschreiben besitzt, sucht Stellung auf einem Büro per 1. Februar.
Angebote an **Adam Knopf,** Schlossermeister, Weinheim i. B., Hauptstraße 44. 305

Verkäufe

Speisezimmer
flämisch eichen preisw. zu verkaufen 3455
Wantel, D 2, 8. III. gem.

Mehrere hochfein gearbeitete aparte
Lederklubsessel
Gr.-rd.-Klubsessel
Moquette Klubsessel
Diwans, Chaiselongues
aus eigener Werkstätte billig zu verkaufen. Tc29
H. Schwalbach Söhne
B 7, 4, Telephon 6503.
Besichtigen von 3—7 Uhr.

Ein Rehpinscher z. vk.
D 2, 8, 2 Stock. 3454

---

2 Zuchthäsinnen
Belg. Riesen, St. 60 Mk.
zu verkaufen. 3292
Roth, Amerikanerstr. 40.

Kauf-Gesuche

Ein Kassenschrank
mittlerer Größe zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 8447 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zahle hohe Preise f. neue und gebr. Möbel. **Majer-Tschyle, R 4, 24** Telephon 2498. 190

Vermietungen

Wohnungen.

Zu vermieten
ist im Hause Dalbergstr. Nr. 27 sofort eine Wohnung (zwei Zimmer, Küche und Zubehör). Nähere Auskunft erteilt Fräulein Lenchen Pflästerer im Hause, sowie das unterzeichnete Amt. Rathaus N 1, 3. Stock, Zimmer Nr. 26, zwischen 8—10 Uhr vormittags und ½3—4 Uhr nachmittags.
Mietangebote sind im unterzeichneten Amt bis spätestens **Mittwoch, den 24. Jan. 1917, abends 6 Uhr** einzureichen.
Mannheim, 17. Jan. 1917.
Städt. Hochbauamt:
Perren. Sp72

P 5, 13a 1 Tr. r. part., mod. 3- u. 4-Z.-Wohn., Bad u. f. Büro f. geeign., p. 1. Apr. ds. J. zu vermiet. Näh. 3. St. 3818

Rheindammstr. 64
geräumige 4—5-Zimmerwohnung m. Bad u. Speisekammer auf 1. April zu v. Näh. 4 Treppe hoch. 385

Tattersallstraße 43
4. Stock 7 Zimmer und Zubeh. 3. Stock 3 Zimmer u. Küche, Gas und elektr. Licht per 1. April zu verm. Näheres 3. St. daselbst. **Lehmann,** Telephon 7418. Ta25

Neuostheim
3, 4 u. 5 Zimmerwohn. m. einger. Bädern p. sof. od. später zu verm. Näh. Arch. **Heiler,** Telephon 349. 319

Wirtschaften

Gutgehende Weinwirtschaft im Zentrum der Stadt an kautionsfähigen Wirt bald. April zu vermieten. Angebote unter Nr. 9011 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Läden.

D 5, 15
Laden (inkl. 5 Zim.-**Wohng.** mit Badez. 2. St. auf. od. getr. sof. vermietbar Näh. Hauseigent. 8411

F 3, 7
Laden mit 2 Zimmern u. kl. **Magazin** zu verm. 3148

Büro.

D 7, 24
Zwei Büroräume u. zwei Magazine per sofort zu vermieten. 617
Näh. bei **H. Felsenecker Kaiserring 8.**

F 5, 1 part., 3 Büroräume m. Anbeh. per 1. 4. 17 evtl. früh. zu verm. Näh. Hand u. Hennige daselbst od. **Arch. Heiler,** Telephon 349. 320

Bahnhofplatz 7
3 Zim. part. n. d. Hof. Gas, Elektr. als Büro z. v. 618

Büro
und **Magazinräume** zu vermieten. **N 7, 12.** 222

2 Zimmer
für **Bürozwecke** zu vermieten. 924
Näheres **D 6, 3,** 1. St.

Büro Tr. H. Haas'sche Buchdruckerei
Abteilung Tiefdruck.

Magazine.

D 6, 7/8 Shäd.-Magazin m. Bed.-u. Büro ev. m. hübs. Zimmerwohng. z. v. Näh. 2. St. Tel. 528. 322

Magazin u. Lagerraum mit elektr. Anschluß, groß. Hof, geeignet f. Bier- od. Wassergeschäft, z. v. Zu erfr. **Wilh. Lindemann,** Augartenstr. 33, 2. Stock.

Möbl. Zimmer

A 2, 3 3 Tr. r. Möbl. Zim. m. elektr. Bel. z. Bezogl. auf 1. Febr. 2129

D 7, 17 1 Tr. freg. gut möbl. Z. s. v. 3302

E 3, 6 1 Tr., möbliert. Zim. zu v. 3370

N 4, 21 4 Treppen, möbl. Zimmer in bell. Hause an Frl. z. vm. 3370

M 7, 21
3. Stock, gut möbl. Zimmer an nur soliden Herrn zu vermieten. Telephonanschluß vorhanden. 3272

P 5, 15 1 Tr., 3 Tr. 2 gut möbl. Zim. zu v. 2967

U 4, 11
part., einf. möbl. Zim. v. Pens. per 1. Febr. an Hrn. od. Fräul. zu verm. 3365

Mannheim 1, 14, 15
2 Tr. l. fein möbl. Wohn- u. Schlafz. an bess. Herrn oder Dame bis 1. März l. J. 3384

Collinistr. 10, 3 Tr. l., 1 od. zwei schön möbl. Zimmer mit fr. Aussicht v. Mitte Febr. z. v. 3260

Miet-Gesuche

Per sofort großes möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit oder Küche und Zimmer ges. Neckarvorstadt, Lutzenberg oder Bahnhof. Bevorzugt Ang. u. 9450 a. d. Geschäftsst.

Zwei Zimmer
unmöbl. mögl. eig. Abschluß als Büro gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 3489 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Verloren

Arme Witwe verl. Mittwoch einen **Säckchen mit Inhalt** (180—120 Mk.) v. Mittelstr. bis 4. Querstr. Abzugeben geg. 10 M. Belohnung. Adresse in der Geschäftsstelle ds. Bl. 3461

Arbeiter verlor v. Elektrizitätswerk bis Schloß **Brieftasche** m. Wochenlohn, Ausweis u. Notizbuch. Abzugeben gegen Belohnung. **L 2, 4,** IV.

Zum Handelsregister B, Band IV, O.-Z. 32, Firma **Gebr. und Wolfhart** in Mannheim, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim, Geschäftsführer Kaufmann Wolfhart in Mannheim, wurde heute eingetragen:
Gesellschaftsvertrag vom 12. Dezember 1916. Die Gesellschaft ist berechtigt, alle Geschäfte zu betreiben, welche mittelbar oder unmittelbar dem Gesellschaftszweck dienlich sind. Die Gesellschaft ist ermächtigt, Zweigniederlassungen zu errichten und sich an ähnlichen Unternehmungen zu beteiligen. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mk. Die Gesellschaft wird durch einen Geschäftsführer vertreten. Ist nur ein Geschäftsführer bestellt, so ist dieser allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt. Ist mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertretungsberechtigt. Ist nur ein Geschäftsführer bestellt, so vertritt dieser die Gesellschaft allein. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.
Mannheim, 12. Jan. 1917. Amtsgericht. 3077

Zum Gesellschaftsregister B, Band IV, O.-Z. 28, Firma **Gerhard Wolf** in Mannheim, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim, wurde heute eingetragen:
Gesellschaftsvertrag vom 15. Dezember 1916. Die Gesellschaft ist berechtigt, alle Geschäfte zu betreiben, welche mittelbar oder unmittelbar dem Gesellschaftszweck dienlich sind. Die Gesellschaft ist ermächtigt, Zweigniederlassungen zu errichten und sich an ähnlichen Unternehmungen zu beteiligen. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mk. Die Gesellschaft wird durch einen Geschäftsführer vertreten. Ist nur ein Geschäftsführer bestellt, so ist dieser allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt. Ist mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertretungsberechtigt. Ist nur ein Geschäftsführer bestellt, so vertritt dieser die Gesellschaft allein. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.
Mannheim, 12. Jan. 1917. Amtsgericht. 3076

Zum Handelsregister B, Band IV, O.-Z. 31, Firma **Deutsche Gummiwerke** in Mannheim, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim, wurde heute eingetragen:
Die Prokura des Friedrich Heßenmüller ist erloschen. 3076
Mannheim, 12. Jan. 1917.
Gr. Amtsgericht. Z. 1.

Zum Handelsregister B, Band III, O.-Z. 20, Firma **Bernhard Gemmingen** in Mannheim, Zweigniederlassung mit Sitz in Heidelberg, wurde heute eingetragen:
Die Prokura des Karl Gemmingen ist erloschen.
Mannheim, 12. Jan. 1917.
Gr. Amtsgericht. Z. 1.

Zum Handelsregister B, Band IV, O.-Z. 26, Firma **Schiffs- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Mannheim,** wurde heute eingetragen:
Mannheim-Rheinau.
Gesellschaftsvertrag vom 15. Dezember 1916. Die Gesellschaft ist berechtigt, alle Geschäfte zu betreiben, welche mittelbar oder unmittelbar dem Gesellschaftszweck dienlich sind. Die Gesellschaft ist ermächtigt, Zweigniederlassungen zu errichten und sich an ähnlichen Unternehmungen zu beteiligen. Das Stammkapital beträgt 1 000 000 Mk. Die Gesellschaft wird durch einen Geschäftsführer vertreten. Ist nur ein Geschäftsführer bestellt, so ist dieser allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt. Ist mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertretungsberechtigt. Ist nur ein Geschäftsführer bestellt, so vertritt dieser die Gesellschaft allein. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.
Mannheim, 12. Jan. 1917. Amtsgericht. 3077

Zum Handelsregister B, Band III, O.-Z. 30, Firma **Bernhard Gemmingen** in Mannheim, Zweigniederlassung mit Sitz in Heidelberg, wurde heute eingetragen:
Die Prokura des Karl Gemmingen ist erloschen.
Mannheim, 12. Jan. 1917.
Gr. Amtsgericht. Z. 1.

Zum Handelsregister B, Band III, O.-Z. 31, Firma **Deutsche Gummiwerke** in Mannheim, Zweigniederlassung mit Sitz in Heidelberg, wurde heute eingetragen:
Die Prokura des Friedrich Heßenmüller ist erloschen. 3076
Mannheim, 12. Jan. 1917.
Gr. Amtsgericht. Z. 1.

Fahrrad-Vereinigungen betr.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 2. Januar 1917 (Nr. 8 Mannheimer General-Anzeiger vom 13. Januar 1917 Nr. 29, 2. Blatt) betr. Gebrüder-Berthmann, wegen mit Fahrradmechaniker Jakob Kaufmann bei Ludwigshafen — Mannheim — bei Orts- und Feldpolizeiliche Bestimmung wird hierdurch bekanntgemacht:
1. Februar 1917 verlängern werden ist.
2. Es ist jedem die Benutzt bekannt mit dem Obersteh, daß im Sinne unserer Bekanntmachung vom 1. Januar 1917 verfahren wird, wenn Schlosser Jakob Kaufmann bei Ludwigshafen — Mannheim — bei Orts- und Feldpolizeiliche Bestimmungen bei Fahrradmechaniker